



Megatrend Nachhaltigkeit

Survival of the fittest – Wandlungsfähigkeit entscheidet

Veränderung ist unsere neue Normalität – Deshalb müssen wir uns anpassen und resilient aufstellen – Nachhaltigkeit ist dabei ein zentraler Baustein

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
„Es ist nicht die stärkste Spezies die überlebt, auch nicht die intelligenteste, es ist diejenige, die sich am ehesten dem Wandel anpassen kann.“ Das Zitat stammt vom britischen Naturforscher Charles Darwin. Er gilt als Vater der Evolutionstheorie. Sie basiert auf der Beobachtung von Schild-

Fauna und Flora gilt, lässt sich auch auf das Ökosystem unserer modernen Wirtschaft übertragen. Dort tummeln sich Firmen statt Finken – und doch gilt auch hier: Nur wer sich dem Wandel anpasst, überlebt.

deutet, akute, also plötzlich auftretende Schocks auszuhalten. Die zweite Dimension ist die Anpassungsfähigkeit. Sie beschreibt die Fähigkeit, auf mittelfristige

vorhandener Ressourcen stellt sie eine Organisation im Angesicht zunehmender Knappheit zentraler Güter auf ein solides und belastbares Fundament und schafft so die Voraussetzung für ihre Widerstandsfähigkeit. Gleichzeitig gibt der nachhaltige Umbau Ressourcen frei, um notwendigen Wandel zu gestalten. So zählt Nachhaltigkeit direkt auf die Anpassungsfähigkeit einer Organisation ein. Darüber hinaus bietet Nachhaltigkeit heute neue wirtschaftliche Perspektiven und lukrative Entwicklungspfade und fördert so die Transformationsfähigkeit von Unternehmen und Organisationen.

Weise erhöhen wir nicht nur die Nachhaltigkeit der Betriebe, sondern auch ihre Widerstandsfähigkeit gegen kurzfristige Energiepreiserhöhungen.

- 2. Unternehmen und Institutionen, die die grüne Branche finanzieren oder deren Produkte beziehen, fallen vermehrt unter die Anforderungen der nachhaltigkeitsbezogenen Finanzmarkt-Regulatorik. Dies führt dazu, dass es für Banken immer wichtiger wird, auch Informationen in Bezug auf Nachhaltigkeitsleistungen und -risiken ihrer Kunden zu erfassen. Vor diesem Hintergrund arbeitet die Landwirtschaftliche Rentenbank gemeinsam mit weiteren Akteuren an einem Fachkonzept zur Erfassung von Klimarisiken bei der Kreditvergabe. Das System soll einfach und praktikabel gestaltet werden – für die Landwirtschaft ebenso wie für die Banken. Gleichzeitig gibt es den Betrieben wie auch den Bankberatern die Möglichkeit, sich gezielt und verständlich mit Nachhaltigkeitsrisiken sowie potenziellen Maßnahmen zur Reduktion oder Mitigation dieser Risiken auseinanderzusetzen. Auf diese Weise unterstützt die Bank die Anpassungsfähigkeit der Branche.
- 3. Um langfristig erfolgreich zu sein, muss man neue, nachhaltige Entwicklungspfade erschließen. Das gilt auch für die Landwirtschaft, die sich im

Fortsetzung auf Seite 2

Volatile Normalität

Wandel gibt es wahrlich genug, und er vollzieht sich in einem nie dagewesenen Tempo. Da sind zum einen die drei großen Treiber: Klimawandel, Digitalisierung und demografischer Wandel. Hinzu kommen akute Schocks wie die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine oder die Eskalation im Nahen Osten. Die wirtschaftlichen Konsequenzen – Inflation, hohe Energiepreise, Lieferengpässe und Arbeitskräftemangel – setzen das Ökosystem Wirtschaft unter Druck und verändern es fortwährend auf gravierende Weise. Das gilt auch für die Agrar- und Ernährungsbranche. Dabei sind diese Veränderungen keine vorübergehende Phase. Vielmehr sind sie unsere neue, durch Volatilität geprägte Normalität.

Erfolgsfaktor Resilienz

Um auch in dieser neuen Welt erfolgreich zu sein, braucht es eines: Resilienz. Resilienz besteht dabei aus drei Dimensionen. Die erste Dimension ist die Widerstandsfähigkeit. Widerstandsfähigkeit be-

Um auch in dieser neuen Welt erfolgreich zu sein, braucht es eines: Resilienz. Resilienz besteht dabei aus drei Dimensionen. Die erste Dimension ist die Widerstandsfähigkeit.

Veränderungen mit Einfallsreichtum zu reagieren und sie agil zu bewältigen. Die dritte Dimension ist die Transformationsfähigkeit oder transformative Resilienz, also die Fähigkeit, langfristige Veränderungen als Auslöser und Beschleuniger für einen grundlegenden Umbau der eigenen Tätigkeit zu nutzen.

In allen drei Dimensionen der Resilienz ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Baustein. Als Handlungsprinzip der zukunftsfähigen Nutzung beziehungsweise Stärkung



Nikola Steinbock

Vorstands-
sprecherin der
Landwirtschaftlichen
Rentenbank

kröten und Finken auf den Galapagos-Inseln und besagt, dass Arten nicht statisch sind, sondern sich ständig verändern. Auf diese Weise passen sie sich ihrer Umwelt an und sichern das Überleben der eigenen Spezies.

Darwin veröffentlichte seine Forschung Mitte des 19. Jahrhunderts. Heute – fast 200 Jahre später – sind seine Erkenntnisse vielleicht so relevant wie nie. Denn was für

INHALTSVERZEICHNIS

Survival of the fittest – Wandlungsfähigkeit entscheidet Nikola Steinbock	Seite 1	Regulatorik nicht um ihrer selbst willen! Madeleine Sander und Patricia Georgi	Seite 8
Klimaschutz fordert Dax-Unternehmen Dr. Henrik Pontzen	Seite 2	Energiewende darf nicht an der Finanzierung scheitern Dr. Peer Günzel	Seite 9
Kehrtwende zu einem kreislauffähigen System schaffen Steffen Szeidl und Dr. Peter Mösle	Seite 2	SDGs – wertvoller Wegweiser für Impact-Strategien Tobias Huzarski	Seite 9
Pragmatismus bestimmt Nachhaltigkeitsthemen Matt Christensen	Seite 4	Betriebliche Katharsis stärkt Wachstumsfähigkeit Friedrich Pehle	Seite 10
Mehr Konsensorientierung in der ESG-Debatte Nicolas Mackel	Seite 4	Den CBAM als Herausforderung und Chance sehen Prof. Dr. Oliver Roll	Seite 10
Wir stehen erst am Anfang – Die Taktfolge steigt Ingo Speich	Seite 5	Wachstumspotenzial durch ökologischen Wandel Nicolas Jacob	Seite 11
ESG-Anforderungen sollten klare Prioritäten setzen Uwe Schroeder-Wildberg	Seite 6	Keine Energie-wende ohne grüne Metalle Alessandro Rollo	Seite 12
Welche Folgen die Flächenvergabe-praxis hat Holger Matheis	Seite 6	Wirkung in Schwellenländern groß denken Yvan Delaplace	Seite 12
Ein wichtiger Schritt in eine ökologische Zukunft Uwe Adamla und Karen Armenakyan	Seite 7		





Mit PPA Grünstrom-Finanzierung realisiert. Wirtschaftlichkeit langfristig gesichert.



Assetbasierte Finanzierungslösungen nach Maß.
Für erneuerbare Energien.

www.dal.de

Klimaschutz fordert Dax-Unternehmen

Transformation im Fokus der Investoren – Klimafitte Unternehmen sind besser auf die Herausforderungen und Belastungen durch den Klimawandel vorbereitet

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
Ob bei der Weltklimakonferenz in Dubai oder dem Weltwirtschaftsforum in Davos – Klimarisiken sind omnipräsent. Noch in diesem Jahrzehnt müssen die Weichen für eine erfolgreiche Bekämpfung des Klimawandels gestellt werden, um die globale Erwärmung entscheidend eingrenzen zu können. Die Transformation der deutschen Wirtschaft ist bereits in vollem Gange, doch unterscheiden sich die Transformationsfortschritte von Unternehmen zu Unternehmen deutlich. Für eine nachhaltige Anlageentscheidung müssen sich aktive Investoren deshalb Klarheit verschaffen, wie zukunftsfähig die Portfoliounternehmen mit ihren Klimastrategien ausgestattet sind.

Am Anfang steht die Frage, welche Methodik am besten geeignet ist, um die Klimaschutzbemühungen von Unternehmen zu beurteilen. Schließlich sind die Herausforderungen je nach Sektor verschieden. Und es gilt, bei den Treibhausgasemissionen über den Status quo hinaus auch die erzielten Verbesserungen zu berücksichtigen.

Ganzheitlicher Blick

Bei früheren Analysen wurden in der Regel ausschließlich die den Unternehmen direkt (Scope-1-Emissionen) und indirekt (Scope-2-Emissionen) zurechenbaren Emissionen beachtet. Außer Acht gelassen wurden dabei oft die Scope-3-Emissionen, die aus dem Bezug von Vorleistungsprodukten oder durch die Endnutzung von Produkten der Unternehmen entstehen. Die aber machen in den meisten Branchen den größten Anteil an den

Gesamtemissionen aus. Daher lässt sich ohne die Reduktion von Scope-3-Emissionen der Klimawandel nicht aufhalten. Zudem können Investoren durch die Einbeziehung von Scope-3-Emissionen bei Portfoliounternehmen über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg Einfluss auf eine Verringerung der Emissionen nehmen



Henrik Pontzen

Leiter ESG im Portfoliomanagement von Union Investment

men und so bei ihrem Engagement als aktive Aktionäre den Hebel vergrößern.

Folgerichtig haben wir bei unserer Analyse der Klimastrategien von Dax-40-Unternehmen Scope-3-Emissionen einbezogen. Die Studie deckt dadurch die gesamte Wertschöpfungskette von Unternehmen ab und ermöglicht einen ganzheitlichen Blick auf die Klimastrategien. Unter die Lupe genommen wurden Unternehmen, die im Sommer 2023 Bestandteil des deutschen Aktien-Leitindex Dax waren.

Für eine Untersuchung kann man sowohl die absoluten CO₂-Emissionen als auch deren relative Entwicklung, die CO₂-Intensität, heranziehen. Grundsätzlich gilt: Für die Bestimmung des absoluten

Temperaturanstiegs spielen nur absolute Emissionen eine Rolle. Effektiver Klimaschutz bei gleichzeitigem Wirtschaftswachstum kann also nur gelingen, wenn Wachstum und Emissionen entkoppelt werden.

Bei der Analyse der Klima-Performance von Unternehmen liegt deshalb eine Fokussierung auf die absoluten Emissionen nahe. Doch reichen diese Daten allein nicht für eine Investitionsentscheidung aus. Schließlich möchten Investoren auf der Suche nach auskömmlichen Erträgen in die effizientesten Technologien investieren. Hierfür ist wiederum die Treibhausgasintensität ein wichtiger Indikator. Es empfiehlt sich also, bei einer Beurteilung sowohl die absoluten CO₂-Emissionen als auch deren relative Entwicklung zu berücksichtigen.

Doch was heißt das konkret im Hinblick auf eine Analyse der Dax-Unternehmen? Im Rahmen unserer Untersuchung haben wir sowohl deren CO₂-Reduktionsziele und die absolute CO₂-Reduktion seit 2017 als auch die Verankerung der Klimaaspekte in der Vorstandsvergütung analysiert. Denn um zu gewährleisten, dass Klimaziele ernsthaft verfolgt werden, ist eine Kopplung an die Vergütung wesentlich: Unternehmen mit einer soliden Verankerung von Klimaaspekten in der Vorstandsvergütung setzen sich im Schnitt ambitioniertere CO₂-Reduktionsziele und haben ihre Emissionen in den vergangenen Jahren auch stärker als andere reduziert.

Auch hier gilt es genau hinzuschauen: Fast alle Dax-Mitglieder haben in den Vergütungssystemen für ihre Vorstände zwar Klimaaspekte verankert, doch fällt die Ausgestaltung sehr verschieden aus. Ins-

gesamt ist der Stellenwert von Klimaaspekten in der Vergütung allerdings noch zu gering.

Bei den CO₂-Reduktionszielen geht die Schere zwischen der Spitzengruppe und den übrigen Dax-Unternehmen ebenfalls auseinander. So haben sich nur sieben Unternehmen über die gesamte Wertschöpfungskette ein so ambitioniertes Klimaziel gesetzt, dass der CO₂-Reduktionspfad bereits heute mit der vom Deut-

sich daher in der Breite anstrengen und ihre CO₂-Emissionen schneller reduzieren als bisher.

Insgesamt hat weniger als ein Drittel der Dax-Unternehmen bei unserer Klimastudie gute Ergebnisse erzielt. Das Thema „Klima“ steht zwar bei allen auf der Agenda, doch zu wenige tun genug. Ganz vorn im Ranking ist die Deutsche Telekom platziert. Das Unternehmen punktet mit ambitionierten Klimazielen, starken Anreizen in der Vorstandsvergütung und einer erheblichen CO₂-Reduktion seit 2017. Hervorzuheben ist auch das gute Abschneiden von RWE und Heidelberg Materials, da beide Unternehmen zu den größten CO₂-Emittenten im Dax zählen.

Insgesamt hat weniger als ein Drittel der Dax-Unternehmen bei unserer Klimastudie gute Ergebnisse erzielt. Das Thema „Klima“ steht zwar bei allen auf der Agenda, doch zu wenige tun genug.

Große Unterschiede

Assetmanager können den Wandel der Unternehmen durch ihr Klima-Engagement und durch Investments in glaubwürdige Transformation unterstützen. Im Fokus stehen dabei ausdrücklich nicht bereits sehr nachhaltig wirtschaftende Unternehmen. Denn das Potenzial für eine CO₂-Reduktion ist bei sich transformierenden Unternehmen deutlich größer. Auch wenn jeder Sektor vor unterschiedlichen Herausforderungen steht, zeigt der Vergleich von Unternehmen derselben Branche, dass es auch hier große Unterschiede gibt. Eine erfolgreiche Transformation ist im Interesse der Investoren und der Unternehmen selbst, da klimafitte Unternehmen besser auf die Herausforderungen und betriebswirtschaftlichen Belastungen durch den Klimawandel vorbereitet sind.

schon Klimaschutzgesetz geforderten Klimaneutralität bis zum Jahr 2045 in Einklang steht. Erhebliches Verbesserungspotenzial zeigt auch die Analyse der CO₂-Reduktion seit dem Jahr 2017. Zwar konnten die Unternehmen ihre absoluten Emissionen senken, aber nur verzehnt von ihnen in ausreichendem Umfang, um die Pariser Klimaziele einzuhalten. Die Dax-Unternehmen müssen

Kehrtwende zu einem kreislauffähigen System schaffen

Die Zukunft ist zirkulär – Gebäudebestand als Schatzkammer – Digitaler Materialausweis revolutioniert die Bau- und Immobilienwirtschaft

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
Angesichts der Klimakrise und der Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffimporten muss sich der stiefmütterliche Umgang mit endlichen Rohstoffen dringend verändern. Das hat auch die Bundesregierung erkannt und arbeitet derzeit eine nationale Kreislaufstrategie aus, die noch in

Qualität in technischen Kreisläufen zirkulieren. Dafür müssen die Bauteile frei von Schadstoffen und sortenrein trennbar sein – und das gesamte Gebäudedesign sollte sich danach ausrichten.

Solche kreislauffähigen Gebäude- und Bauprodukte für die Immobilienwirtschaft und Industrie mitzuentwickeln, ist

Müllverbrennung oder auf der Deponie, obwohl sie für neue Bauvorhaben dringend benötigt werden.

Solche Schatzkammern des Gebäudebestands zu identifizieren, funktionieren mit dem von EPEA entwickelten Urban Mining Screener in Verbindung mit dem digitalen Materialkataster „Madaster“: Es handelt sich um eine Softwarelösung, die anhand von Gebäudedaten wie beispielsweise Bauort, Baujahr, Gebäudevolumen oder Gebäudetyp deren materielle Zusammensetzung und einzusparende CO₂-Emissionen auf Knopfdruck schätzen kann. All diese Bestandsdaten werden anschließend auf der Plattform Madaster in ein digitales Kataster überführt – eine Art Bauteilkatalog. Das hilft bei der Planung von Rücknahmesystemen der Hersteller, dezentralen Materiallagern und letztendlich auch bei der Konzeption von neuen Bauvorhaben.

celten Materialien. Wird mit Hilfe der Ressourcenpässe geplant, ließe sich recht einfach eine Quote von über 30% erreichen. Dazu tragen etwa die Verwendung von Cradle-to-Cradle-zertifizierten Produkten, von CO₂-armen Zement oder von Holzhybridkonstruktionen bei. Das rechnet sich auch wirtschaftlich: Über den gesamten Lebenszyklus betrachtet sind Wertsteigerungen von bis zu 10% möglich. Denn das für die Baustoffe gebundene Kapital geht nicht länger verloren, sondern wird ähnlich einer mittel- bis langfristigen Wertanlage bei der Umnutzung oder im Rückbau wieder freigegeben.

mindestens 40% aller Materialien für Bauvorhaben aus nachwachsenden Rohstoffen oder Sekundärmaterialien kommen – egal ob bei Neubau oder Sanierung. Im Bestand lässt sich diese Quote in der Regel bereits durch den Erhalt des Fundaments und der Tragwerke erreichen.

Für alle neu eingebrachten Baustoffe ist eine Kreislauf-Quote von 100% sinnvoll. Dafür muss die gesamte Baustoff- und Bauindustrie entlang der Wertschöpfungskette ins Boot geholt werden. Wenn das gelingt, ergibt sich neben den CO₂- und Ressourceneinsparungen eine Sprunginnovation für die gesamte Branche.

Mit zirkulärem Wirtschaften und industriellem Re-Use holen wir die regionale Wertschöpfung nach Deutschland und Europa zurück und verringern gleichzeitig die Abhängigkeit von importierten Rohstoffen.

Messbare Ziele erforderlich

Ein digitaler Ressourcenpass kann die Ressourcenwende deutlich beschleunigen. Das geht aber nur mit entsprechenden Mindestquoten. Bis zum Jahr 2030 sollten

Transparenz ist unerlässlich

Damit es mit der nahtlosen Weiterverwertung funktioniert, ist also Transparenz unerlässlich. Es gilt, zu erfassen, welche Materialien in den Immobilien stecken und wie sie sich weiterverwenden lassen, um CO₂-Emissionen und Primärmaterial einzusparen. Das geeignete Instrument sind dabei digitale Materialausweise für Gebäude, wie sie auch der Koalitionsvertrag von 2021 vorsieht. Solche digitalen Materialpässe können die Baubranche ebenso revolutionieren wie der Energieausweis vor 20 Jahren.

Über 100 solcher Ressourcenpässe für Gebäude hat EPEA in den vergangenen acht Jahren bereits erstellt. Sie dokumentieren und bewerten anhand eines Punktesystems, welche Materialtypen und -mengen verbaut werden, wie groß deren ökologischer Fußabdruck ist und wie viel Material aus erneuerbaren Ressourcen wie Holz oder aus Recycling stammt – und das für alle eingesetzten Produkte im Gebäude.

Hohe Punktzahlen gibt es etwa für gesunde und demontierbare Materialien, Abzüge bei Produkten, die untrennbar miteinander verschmolzen sind. Dazu zählen beispielsweise herkömmliche Wärmedämmverbundsysteme, die bei Sanierung oder Abriss als Sondermüll gelten. Dabei gibt es längst kreislauffähig zertifizierte Produkte und Systeme, die sich am Ende ihrer Nutzungszeit wieder in neuen Gebäuden einsetzen lassen.

Schätzungen zufolge bestehen die heutigen Bestands- und Neubauten nicht einmal zu 10% aus erneuerbaren oder recy-

Schwerpunkt des Umweltberatungsinstituts EPEA, das seit fünf Jahren Teil der Drees & Sommer-Gruppe ist. Die interdisziplinären Teams, bestehend aus Umweltwissenschaftlern, Chemikerinnen, Architekten, Bauingenieurinnen und Materialspezialisten, beraten Unternehmen und öffentliche Hand beim Umbau von der linearen zur zirkulären Wirtschaft. Zu den Auftraggebern gehören neben Industrieunternehmen wie Würth oder Schüco auch Städte wie Heidelberg, die Europas erste kreislauffähige Kommune werden

Für alle neu eingebrachten Baustoffe ist eine Kreislauf-Quote von 100% sinnvoll.

will oder die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München, die mittels einer Stoffstromanalyse herausfinden will, welche Materialien sie aus ihrem Bestand in neuen Bauvorhaben einsetzen könnte.

Eine Art Bauteilkatalog

Solche Bestandsanalysen bergen großes Potenzial: Allein die Rohstoffsubstanz der Gebäude summiert sich in Deutschland auf etwa 16 Milliarden Tonnen, das sind über 190 Tonnen pro Person. Doch bei Umbau- oder Abrissarbeiten landen die Materialien meist noch immer in der



Steffen Szeidl

Vorstand der Drees & Sommer SE



Peter Möslé

Geschäftsführer des Umweltberatungsinstituts EPEA

diesem Jahr verabschiedet werden soll. Deren Ziel ist es, die deutsche Wirtschaft Schritt für Schritt unabhängiger von Rohstoffimporten zu machen. Gleichzeitig soll sie einen Beitrag zu Ressourcenschonung und Klimaschutz leisten. Vor Kurzem thematisierte deshalb auch das Spitzengespräch der Allianz für Transformation, wie die produzierende Industrie und der Bausektor die Kehrtwende zu einem kreislauffähigen System schaffen.

In diesem Leitdialog der Bundesregierung arbeiten Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften, Wissenschaft und Zivilgesellschaft daran, Deutschland klimaneutral, digitaler und resilienter zu machen. Dort wies auch Bundeskanzler Olaf Scholz auf das enorme Potenzial der Circular Economy hin: Laut Studien ließen sich mit einer Kreislaufwirtschaft bis 2030 jährlich rund 12 Mrd. Euro zusätzliche Bruttowertschöpfung erzielen und neue Arbeitsplätze schaffen.

Kreisverkehr statt Einbahnstraße

Vor allem die Baubranche nimmt eine entscheidende Rolle beim Klima- und Ressourcenschutz ein: Noch gehen rund 40% des weltweiten Treibhausgases auf ihr Konto, außerdem ist sie für mehr als die Hälfte des globalen Rohstoff- und Abfallaufkommens verantwortlich. Eine konsequente Kreislaufwirtschaft nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip ist das Gebot der Stunde. Sämtliche Materialien und Konstruktionen müssen so gestaltet werden, dass sie entweder vollständig biologisch abbaubar sind oder in gleichbleibender

Survival of the fittest – Wandlungsfähigkeit entscheidet

Fortsetzung von Seite 1

Laufe der Zeit immer wieder angepasst hat und auch im aktuellen tiefgreifenden Wandel in zukunftsweisende Vorhaben investiert. Diese Entwicklung unterstützen wir zum einen durch unser Förderprogramm „Zukunftsfelder im Fokus“. Hier finanzieren wir im Einklang mit den Entwicklungen in Politik und Gesellschaft gezielt beispielsweise Investitionen in eine autonome oder umweltschonende Landwirtschaft, in effiziente Bewässerungssysteme oder auch in die regionale Lebensmittelproduktion. Zum anderen finanzieren wir agrarische Start-ups, die mit ihren innovativen Ideen Lösungsansätze für die gesamte „grüne Branche“ liefern. So fördern wir mit breitem Ansatz gezielt das zukunftsgerichtete Engagement von land-, agrar- und ernährungswirtschaftlichen Unternehmen und stärken ihre Transformationsfähigkeit.

Eigene Nachhaltigkeit im Blick

Als Rentenbank fördern wir nicht nur die nachhaltige Entwicklung und Resilienz der Branche. Vielmehr stärken wir auch unsere eigene Nachhaltigkeit in der Weise, dass dies auf die drei Dimensionen

unserer Resilienz einzahlt. So sind wir durch nachhaltiges Wirtschaften in der Lage, kurzfristigen Herausforderungen widerstandsfähig zu begegnen. Gleichzeitig arbeiten wir an unserer eigenen Anpassungsfähigkeit beispielsweise durch die aktuelle Entwicklung einer bankweiten Klimastrategie. Unsere transformative Resilienz wiederum basiert auf einem nachhaltig angelegten Transformationsprozess, der uns als Organisation flexibel und schlagkräftig aufstellt und eine gesunde Unternehmenskultur schafft.

Veränderung ist unsere neue Normalität. Damit einher gehen Herausforderungen ebenso wie Chancen, auch für unser wirtschaftliches Ökosystem. Um erfolgreich zu bleiben, muss man sich resilient aufstellen. Nachhaltigkeit ist dabei ein wesentlicher Faktor. Als Rentenbank unterstützen wir deshalb die nachhaltige Transformation der Agrar- und Ernährungsbranche und stellen uns gleichzeitig selbst nachhaltig auf.

Darwins Formulierung „survival of the fittest“ kennt nahezu jeder. Darwin meinte damit jedoch nicht das Überleben des Stärkeren, sondern vielmehr das Überleben des am besten Angepassten – also desjenigen, der am wandlungsfähigsten ist. 200 Jahre alt, ist diese Formel heute aktueller denn je.



**Besuchen Sie uns auf der MIPIM:
Hall Riviera 7 | Stand R7.G20**

 amprion <small>verbindet</small> Green Bond Joint Lead 1,2 Mrd. €	 CATELLA Term Loan Taxonomiekonformität ESG Coordinator 24,5 Mio. €	 e-on Green Bond Joint Lead 1 Mrd. €	 50hertz <small> Elia Group</small> Green Loan Facility KfW Klimaschutzoffensive Mandated Lead Arranger 600 Mio. €	 FORVIA <small>faurecia</small> Sustainability-Linked Term Loan ESG Coordinator und Mandated Lead Arranger 500 Mio. €	 FRESENIUS ESG-Linked Schuldschein Joint Lead Arranger, Technical Lead und Zahlstelle 850 Mio. €
 HOCHBAHN Green Schuldschein & Green Namens- schuldverschreibung Joint Lead Arranger 300 Mio. €	 [INDUS] ESG-Linked Schuldschein Sole Lead Arranger, Technical Lead und Zahlstelle 80 Mio. €	 K+S Sustainability-Linked Revolving Credit Facility ESG Coordinator und Coordinator, Bookrunner und Mandated Lead Arranger 400 Mio. €	 KONECRANES Sustainability-Linked Revolving Credit Facility Bookrunner und Mandated Lead Arranger 350 Mio. €	 MANN+ HUMMEL ESG-Linked Schuldschein Joint Lead Arranger 185 Mio. €	 NORMA GROUP ESG-Linked Schuldschein Joint Lead Arranger, Technical Lead und Zahlstelle 120 Mio. €
 RHI MAGNESITA ESG-Linked Schuldschein Joint Lead Arranger und Zahlstelle 170 Mio. €	 RWE Green Bond Joint Lead 1 Mrd. €	 SAP Sustainability-Linked Revolving Credit Facility Coordinator, Bookrunner und Mandated Lead Arranger 3 Mrd. €	 SIEMENS ENERGY Green Bond Co-Lead 1,5 Mrd. €	 VDM Metals Credit Facility mit ESG-Rating ESG Coordinator 40 Mio. €	 Villeroy & Boch <small>1748</small> Credit Facility mit ESG Rendezvous-Clause ESG Coordinator und Sole-Lead 20 Mio. €

Nachhaltig vorankommen? Unsere Kompetenz bringt Sie weiter.

Als Landesbank mit besonderer gesellschaftlicher Verantwortung unterstützen wir aktiv die Transformation der Wirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit. Die Zahl der Unternehmen, die wir mit unserer Sustainability-Kompetenz voranbringen, wächst stetig. Ebenso kontinuierlich erweitern wir die Palette unserer Sustainable Finance Produkte, die unter anderem die Emission Grüner Anleihen, Schuldscheindarlehen mit Zinskopplung an ESG-Indikatoren oder zweckgebundene nachhaltige Finanzierungen umfasst. Erfahren Sie mehr darüber, wie wir als Sustainable Finance Advisor für Finanzwelt und Realwirtschaft eine Brücke in eine nachhaltigere Zukunft bauen. Sie erreichen uns unter nachhaltigkeit@helaba.de



Hier finden Sie mehr zu unserer Expertise und unseren Produkten.

Werte, die bewegen.

Pragmatismus bestimmt Nachhaltigkeitsthemen

2024 stehen Veränderungen und neue Schwerpunktsetzungen in zentralen Bereichen an – Investoren sollten fünf Themenstellungen im Auge behalten

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Das Themenfeld Nachhaltigkeit erlebte 2023 kein einfaches Jahr. Wirtschaftliche und geopolitische Herausforderungen wirkten bremsend oder erschwerten die weitere Entwicklung, und bis zum Jahresende ergab sich eine schwierige Gemengelage: Das sich verlangsamende weltweite

gang dann zu einem späteren Zeitpunkt zu erreichen. Für Investoren ist es daher wichtig, die potenziellen Auswirkungen auf die Portfolien durch Renditeeinbußen zu quantifizieren.

Climate Change & Climate Impact

In diesem Zusammenhang dürfte sich die Klimafrage wahrscheinlich von einem weit entfernten Konzept für 2050 zu einer deutlich kurzfristigeren Angelegenheit entwickeln. Akademische Studien haben bislang zwar den Temperatur- und Emissionsanstieg modelliert, waren dabei aber weniger effektiv bei der Bestimmung der Auswirkungen dieses Anstiegs. Die Häufigkeit, Schwere und geografische Lage von wetterbedingten Schadensereignissen weisen aber immer größere Schwankungen auf, und auch die Rückkehr von El Niño wird 2024 wahrscheinlich neue Rekorde aufstellen.

Die zunehmende Bedeutung finanzieller Risiken könnte zu einem Umdenken führen, insbesondere angesichts der Kosten der sehr umfangreichen und steigenden Subventionen für fossile Brennstoffe. Die höheren Temperaturen belasten die vielerorts bereits überlasteten Gesundheitssysteme zusätzlich, und auch die Risiken für die Biodiversität in der internationalen Wertschöpfungskette nehmen zu. All diese Themen könnten künftige politische Agenden der Länder beeinflussen, insbesondere im Hinblick auf die anstehende Phase der „National Determined



Foto: picture alliance/Christian Ohde



Matt Christensen

Global Head of Sustainable and Impact Investing bei Allianz Global Investors

Wirtschaftswachstum, eine hartnäckig hohe Inflation, politische Instabilitäten und die sich mehrende Anzahl greifbarer Anzeichen des Klimawandels bildeten eine regelrechte Polykrise: ein Bündel miteinander verbundener globaler Risiken mit sich gegenseitig verstärkenden Auswirkungen.

Nach der Weltklimakonferenz COP 28 in Dubai begann das Jahr 2024 bislang dynamisch – und könnte es auch weiterhin bleiben. Denn auch wenn der globale Kontext weiter schwierig bleibt, stehen im laufenden Jahr Veränderungen und neue Schwerpunktsetzungen in zentralen Bereichen der Nachhaltigkeit an. Diese haben nicht unwesentliche Bedeutungen für Investoren, die fünf Themen im Auge behalten sollten.

2024 ist ein regelrechtes Wahljahr: In 40 Ländern, die zusammen 41% der Weltbevölkerung und 42% der globalen Wirtschaftsleistung ausmachen, stehen Wahlen an. Seitens der Politik könnte die Aufmerksamkeit für das Thema Klima im Jahr 2024 einen Höhepunkt erreichen, wenn sich die einzelnen Länder mit ihren wirtschaftlichen Herausforderungen und den nationalen Lebenshaltungskosten auseinandersetzen. Das birgt das Risiko, dass sich die Finanzierung und Umsetzung von energiebezogenen Umstellungen verzögert.

Ein „verzögertes Umstellungsszenario“ wie es das Network for Greening the Financial System beschreibt, könnte damit wahrscheinlicher werden. Ein solches Szenario hat jedoch erhebliche Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum und die Risikomodellierung. Es erhöht zugleich den Finanzbedarf, um den Über-

Für jegliche Form von Fortschritt sind weitere Investitionen notwendig. Diese Investitionen sollten sich auf die Verbesserung bestehender Technologie, aber auch auf die Entwicklung neuer, innovativer Ansätze konzentrieren.

Contributions“, den nationalen Klimaverpflichtungen, die Länder im Rahmen des Pariser Klimaabkommens eingegangen sind.

Die als zunehmend wichtiger angesehene Bedeutung von Klimarisiken wird auch zu einer Wiederbelebung – und einer damit einhergehenden Präzisierung – von ESG-Methodiken (Environment Social Governance – kurz ESG) führen. Als das Akronym „ESG“ 2004 erstmals verwendet wurde, ging es zunächst darum, die Schlüsselfaktoren, die zur langfristigen operativen und finanziellen Resilienz eines Unternehmens beitragen, grob zu klassifizieren. Dies wurde häufig in einem simplen, stark vereinfachten ESG-Score zusammengefasst. Seitdem hat sich die Bedeutung von ESG verändert – mitunter zum schlechten. ESG wird zunehmend mit „guten Taten“, dem Auferlegen von Wertvorstellungen oder verantwortungsbewussten Investitionen in Verbindung gebracht.

Zudem wurde ESG damals anhand intransparenter, qualitativer Bewertungen mit geringer Übereinstimmung unter den wesentlichen Akteuren evaluiert. Heute aber zeichnet sich ein Trend zu einer qualitativ hochwertigeren, innovativen Datenerfassung ab, die eine solide Quantifizierung sowohl der Auswirkungen als auch der Abhängigkeitsrisiken auf Unternehmens-, Sektor- und regionaler Ebene ermöglicht. Digitale, zunehmend auch KI-

stützte (KI steht für künstliche Intelligenz) Technologien ermöglichen hier künftig eine noch hochwertigere Datenlage.

Im vergangenen Jahr hat die Regulatorik in punkto Nachhaltigkeit an Geschwindigkeit zugelegt: Mit den vorgeschlagenen britischen Sustainability Disclosure Requirements (SDR), der Asean-Taxonomie und den anschließenden Anpassungen der European Union's Sustainable Finance Disclosure Regulation (SFDR) hat eine pragmatischere Phase der Normierung begonnen. Infolgedessen ist davon auszugehen, dass nun ein zunehmender Fokus der Regulatorik auf das Konzept der „Transition“, des energiepolitischen Übergangs, gelegt und das Thema stärker in Klima-, Impact- und Nachhaltigkeitsinvestitionen eingebettet werden wird.

Das heißt, es wird nicht mehr primär auf den anzustrebenden Endzustand geschaut, sondern auch darauf, wie man dorthin gelangt. Im zurückliegenden September unterstrich dies auch die Glasgow Financial Alliance for Net Zero, die eine Umfrage zu Finanzierungsstrategien für ebene Transition einleitete. Dabei steht auch die Frage nach einer „Fair Transition“ im Raum, einem gerechten Übergang, in dem Gelder aus stärkeren Volkswirtschaft-

ten zur Unterstützung von Entwicklungsländern genutzt werden, um diese bei einer Abkehr von fossilen Brennstoffen zu unterstützen.

Lösungen mit Wirkung

Für jegliche Form von Fortschritt sind weitere Investitionen notwendig – das hat im vergangenen Jahr das Weltwirtschaftsforum in mehreren Publikationen deutlich gemacht. Diese Investitionen sollten sich auf die Verbesserung bestehender Technologie, aber auch auf die Entwicklung neuer, innovativer Ansätze konzentrieren. Noch fokussiert sich der Markt und seine Teilnehmer auf die Verringerung des ökologischen Fußabdrucks, also auf die Auswirkungen, die Unternehmen und Einzelne auf die Umwelt haben.

Zunehmend wichtiger wird aber auch der ökologische Handabdruck, also jene neuen Lösungen, mit denen Verbesserungen unterstützt werden können. Die öffentlichen Kapitalmärkte können sich hier an den Private Markets und der Welt des Impact Investments orientieren, insbesondere wenn es etwa darum geht, wie positive Auswirkungen erzielt, umgesetzt und anschließend gemessen werden können.

Mehr Konsensorientierung in der ESG-Debatte

Ambitionen Europas müssen beibehalten werden – Marktkenntnisse bündeln und nachhaltige Zukunft sichern

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Die Debatte um eine erfolgreiche nachhaltige Transformation ist ebenso emotional wie wichtig. Während nachhaltige Investments lange Zeit ergänzend zu herkömmlichen Investments standen, werden Nachhaltigkeitskriterien in Zukunft bei allen Investments zu berücksichtigen sein. Nur dann lassen sich die großen weltweiten ökologischen Herausforderungen lösen. Allerdings steigt damit auch der Anpassungsdruck auf die Unternehmen und der Widerstand.

Dies zeigt sich in einer kontroverseren Debatte insbesondere in den USA aber auch in Europa, etwa um die Ausgestaltung der Taxonomie. Europa kann seinen konsensorientierten Weg nutzen, um mit einem klugen und flexiblen Regulierungsrahmen Wettbewerbsvorteile für die Finanzindustrie zu schaffen und die nachhaltige Transformation voranzubringen.

Blick nach Westen – in die USA

Richten wir den Blick nach Westen – in die USA – so ist dort derzeit eine beunruhigende Entwicklung rund um die Anwendung ökologischer und sozialer sowie Kriterien zur Governance (ESG) zu beobachten. So wollen einige US-Bundesstaaten die Berücksichtigung von ESG bei Investitionsentscheidungen verbieten. BlackRock, mit über 10 Bill. Dollar der größte Vermögensverwalter der Welt, wird beispielsweise vom Bundesstaat Tennessee verklagt, weil der Investmentmanager Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren in seiner Anlagestrategie berücksichtigt.

Die globalen Vermögensverwalter reagieren auf den wachsenden Druck. So werden erste Nachhaltigkeitsfonds, die auf das Pariser Abkommen ausgerichtet sind, geschlossen. Während in den USA in einigen Kreisen der Widerstand gegen aus ihrer Sicht zu weitgehende Nachhaltigkeitsregeln wächst, findet der eingeschla-



Nicolas Mackel

Chief Executive Officer von Luxembourg for Finance (LFF)

gene Weg in Europa weiterhin breite Unterstützung. Im Gegensatz zu den Anti-ESG-Entwicklungen auf dem amerikanischen Markt wird hier eher kritisiert, dass die ESG-Kriterien zu weit gefasst sind, um eine Steuerung im Sinne des Klimaschutzes zu erreichen.

Doch was eine afrikanische Weisheit besagt, gilt auch in diesem Fall: „Wenn du schnell gehen willst, geh allein. Wenn du weit gehen willst, geh gemeinsam.“ Denn um die nachhaltige Transformation in Europa und darüber hinaus zum Erfolg zu führen, müssen unterschiedliche Anpassungsgeschwindigkeiten in den Branchen der Realwirtschaft genauso berücksich-

tigt werden wie die Vielfalt der Herausforderungen. Dafür braucht es eine Debatte, die weder ideologisch noch emotional geführt wird.

Aktuell verlaufen die Trennlinien zwischen „woke“ und „nicht woke“ und „grün“ und „nicht grün“. Diese Dichotomie wird der Komplexität der Aufgabe nicht gerecht. Klar ist: An dem Ziel der Klimaneutralität gilt es festzuhalten. Allerdings können Investitionsentscheidungen auf dem Weg dorthin unterschiedliche Abstufungen haben.

Transition Finance im Fokus

Transition Finance spielt eine wichtige Rolle für den Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft. Denn Brückentechnologien und Übergangsaktivitäten von Unternehmen machen eine nachhaltige Transformation erst möglich und schließen die Lücke zwischen heute und einer klimaneutralen Zukunft.

Auch der Gesetzgeber hat verstanden, dass es für die Finanzierung des Übergangs zu einer klimaneutralen Wirtschaft einen flexiblen und vorausschauenden Ordnungsrahmen braucht. Die Europäische Union (EU) hat hier vorgelegt und beispielsweise mit der öffentlichen Konsultation zu nachhaltigkeitsbezogenen Offenlegungspflichten im Finanzdienstleistungssektor einen weiteren wichtigen Schritt getan, um den Regulierungsrahmen im Dialog mit der Wirtschaft weiter auszugestalten.

Gleichzeitig gilt es, die Ambitionen bei der Transformation des Finanzsektors nicht zu verwässern und die Vorreiterrolle

Europas bei ESG-Standards und -Regulierung auszubauen. 2022 hatten mehr als ein Drittel aller Unternehmensanleihen ein ESG-Label und nachhaltige Investmentfonds aus Europa stehen für mehr als 70% des weltweiten Volumens in nachhal-

Die in den europäischen Finanzzentren gewachsenen Ökosysteme und Fachkenntnisse werden entscheidend für die Ausgestaltung des europäischen Wegs in eine nachhaltige Zukunft sein.

tigen Fonds, so die Zahlen des Think Tanks „New Financial“. Diese Führungsrolle gilt es durch die Mischung aus kluger Regulierung, Raum für Innovationen und kontinuierlicher Weiterbildung und Qualifizierung für Sustainable Finance zu behaupten. Denn dies ist aktuell ein Wettbewerbsvorteil für den Finanzsektor in der Europäischen Union im Bereich ESG.

Zu diesem Ergebnis kommt auch ein aktueller Bericht der Research-Organisation Official Monetary and Financial Institutions Forum (OMFIF) im Auftrag von Luxembourg for Finance zur Wettbe-

werbsfähigkeit des europäischen Finanzdienstleistungssektors. Die von der EU entwickelten Standards im nachhaltigen Finanzwesen werden von fast allen Befragten als Vorteil für Europa angesehen. Und kluge Regulierung ermöglicht Innovation.

Ein Beispiel hierfür ist die Luxembourg Green Exchange, die 2016 als erste Plattform für ausschließlich grüne, soziale und nachhaltige Wertpapiere gegründet wurde. Heute sind bereits mehr als 1800 Green Bonds an der Luxemburger Börse notiert. Das zeigt: Die Finanzierung der nachhaltigen Transformation und der Aufbau von Wachstumfeldern an den Finanzstandorten gehen Hand in Hand.

Ohne Frage ist ESG auf dem Weg in eine klimaneutrale Zukunft entscheidend. Um die Vorreiterrolle der Europäischen Union auch in Zukunft beibehalten zu können und weitere Wettbewerbsvorteile für die Finanzindustrie zu schaffen, muss Europa den konsensorientierten Weg mit dem eingeschlagenen Pfad der Taxonomie weitergehen und mit einer pragmatischen Umsetzung begleiten.

Die Finanzzentren spielen dabei eine wichtige Rolle, da sie die unterschiedlichen Expertisen und Marktkenntnisse bündeln, die für einen konstruktiven Dialog und eine reibungslose Umsetzung in die Praxis notwendig sind. Die in den europäischen Finanzzentren gewachsenen Ökosysteme und Fachkenntnisse werden entscheidend für die Ausgestaltung des europäischen Wegs in eine nachhaltige Zukunft sein. Hierbei kann Europa von der Vielfalt seiner starken Finanzzentren profitieren.

Wir stehen erst am Anfang – Die Taktfolge steigt

Auf der Prioritätenliste von Unternehmen, Investoren und Politik muss Nachhaltigkeit fest verankert werden

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Zum Ende des vergangenen Jahres präsentierten sich die Kapitalmärkte in guter Verfassung. International haben die Aktienmärkte im zurückliegenden Jahr ein deutliches Plus verzeichnet. Doch ist die Lage so gut, wie es uns der Blick auf die Kurstafeln der Börse weismachen will?



Ingo Speich

Leiter Nachhaltigkeit und Corporate Governance bei Deko Investment

Die Herausforderungen sind enorm: Inflations- und Preisdruck, geopolitische Konflikte, strukturelle Veränderungen und eine nachlassende Wirtschaftsleistung. All diese Phänomene führen zu einschlägigen Auswirkungen auf die (reale) Einkommensverteilung und das Wohlergehen und den Wohlstand vieler Menschen. Dies gilt gegenwärtig auch für zukünftige Generationen.

Planetarische Dreifachkrise

Neben dem rein wirtschaftlichen Blick schreitet die planetarische Dreifachkrise – Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Umweltverschmutzung – weiter voran und zeigt bereits spürbare Einschnitte. Laut Global Risk Report des Weltwirtschaftsforums (WEF) konfrontiert uns diese planetarische Dreifachkrise – gemessen an ihrer Schwere – mit den größten globalen Risiken im nächsten Jahrzehnt. Die Dringlichkeit für Unternehmen ist häufig nicht im ausreichenden Maße erkannt. Zunehmend werden physische Risiken betrachtet, allerdings werden die transitorischen Effekte auf das Geschäftsmodell in Ausmaß und Geschwindigkeit unterschätzt. Das wird beispielsweise durch die zunehmende Häufigkeit und Intensität von Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Hurrikanen oder Dürren deutlich.

Allein die im Jahr 2023 weltweit entstandenen Schäden belaufen sich auf 250 Mrd. Dollar. Die Herausforderungen, die sich daraus für die Menschheit ergeben, werden durch das Zusammenspiel zwischen Ökologie und Gesellschaft verschärft. So hat der durch menschliche Aktivitäten verursachte Klimawandel bereits unmittelbare Auswirkungen auf die Stabilität und die Widerstandsfähigkeit des Erdsystems. Dadurch erhöht sich das Risiko großflächiger, abrupten oder irreversibler Umweltveränderungen, die auch

das Wirtschaftswachstum hemmen und (soziale) Kosten verursachen. Zu bedenken ist, dass wir bei all diesen Entwicklungen erst am Anfang der Umweltveränderung stehen und schon heute fordern die Schäden ihren Tribut.

Einem Infarkt immer näher

Experten rechnen damit, dass die schrumpfende biologische Vielfalt in den kommenden sechs Jahren zu einem jährlichen Verlust des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Höhe von 2,7 Bill. Dollar führen wird. Durch diese negative Entwicklung rückt die Erde einem Infarkt immer näher. Trotz des weltweit steigenden CO₂-Ausstoßes, der Abholzung ganzer Waldgebiete und der Ansammlung von Müllbergen, wird immer noch zu wenig in saubere Technologien und Lösungen investiert, um die Probleme einzudämmen. Genau an dieser Stelle können Kapitalströme einen wichtigen Beitrag hin zu einem nachhaltigeren Wirtschaften leisten.

Dieser Aufgabe kommen immer mehr Assetmanager nach. Sie investieren immer häufiger in innovative und nachhaltig agierende Unternehmen. Denn die beschriebenen Herausforderungen bieten vielen Unternehmen auch große Chancen. Zahlreiche Unternehmen nutzen die Möglichkeiten bereits, jedoch immer noch in einem zu geringen Umfang, umweltfreundlich und CO₂-schonend neue Produkte zu entwickeln und ihre Marktposition zu stärken. Dieser Trend muss sich verstetigen und vor allem beherzter angegangen werden.

Erhebliche Investitionen nötig

Für den Erhalt und zur Förderung der Biodiversität müssen bis 2050 mehr als 8 Bill. Dollar investiert werden. Doch davon ist die Weltwirtschaft noch weit entfernt, sodass hier eine Finanzierungslücke von 4,1 Bill. Dollar offenkundig wird. Bei diesen Vorhaben sind Staaten und Unternehmen gleichermaßen gefordert. Aktuell investieren Unternehmen lediglich 14% der Investitionssumme zur Förderung der Biodiversität, während sich der Anteil staatlicher Ausgaben auf 86% beläuft. Diese Zahlen verdeutlichen das enorme Potenzial insbesondere für den Unternehmenssektor.

Die aufklaffende Investitionslücke hat zur Folge, dass das Pariser Klimaziel zunehmend unerreichbar erscheint. Die Finanzwelt muss hier ihre Beiträge zu Verbesserungen leisten. Das heißt: Zahlungsströme müssen umgeleitet werden und Finanzhilfen in die richtigen Kanäle fließen. Die Staaten werden ihr Umweltengagement auch finanziell ausbauen müssen.

Von den sich abzeichnenden Veränderungen und dem Ausmaß für die Finanzwelt haben viele Finanzmarktakteure noch keine Vorstellung. Fakt ist: Der er-

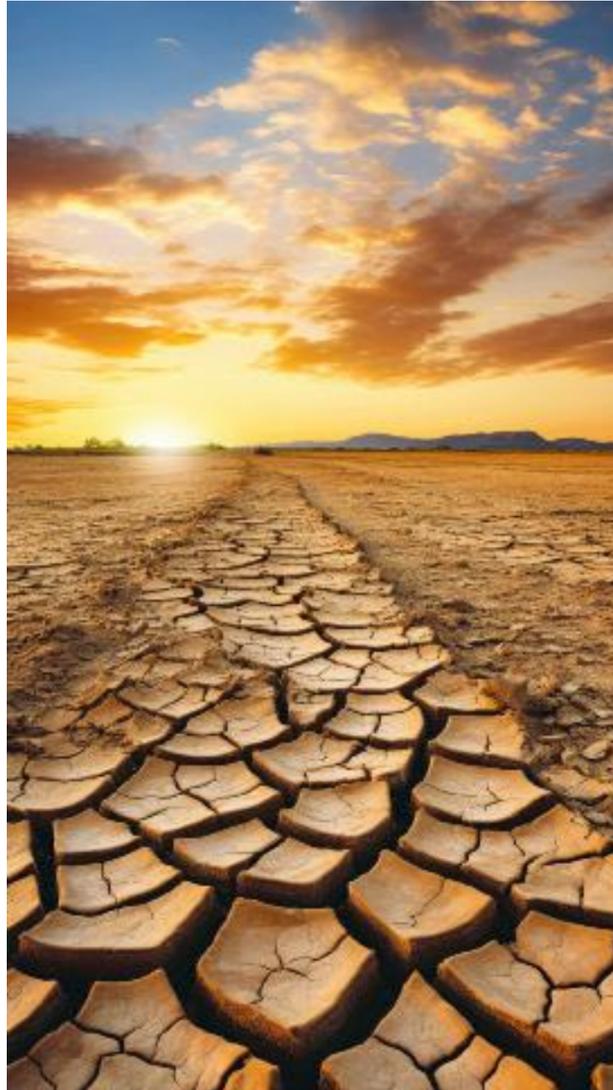


Foto: The Strange Binder/Stock.adobe.com

hoffte Wandel hat bereits begonnen und wird sich exponentiell fortschreiben. Die Entwicklungen der Vergangenheit können nicht einfach in die Zukunft projiziert werden. Die Veränderungsgeschwindigkeit wird zunehmen und Wertschöpfungsprozesse werden sich schneller verändern

als erwartet. Kernprozesse der Wertschöpfung müssen auf den Prüfstand und Investitionen müssen eine zentralere Rolle einnehmen.

Eine verantwortungsvolle Unternehmensführung bleibt der entscheidende Schlüssel zum nachhaltigen Erfolg. Der

Einfluss, den Unternehmen auf die Menschen im Arbeits- und im privaten Leben haben, rückt stärker in den Fokus. Es sind Unternehmen, die Veränderungen positiv beeinflussen können und müssen.

Nachhaltigkeit muss auf der Prioritätenliste von Unternehmen, Investoren und Politik fest verankert werden. Ziel der Akteure muss es sein, einen gemeinsamen konzeptionellen Rahmen mit einem zielorientierten Ansatz zu entwickeln, Risiken zu steuern und abzuwenden, Veränderungen anzustoßen und voranzutreiben sowie Chancen zu nutzen. Nachhaltig agierende Assetmanager und Unternehmen können sich in diesem Feld als mögliche Gewinner von morgen positionieren.

Als Ausgangspunkt soll die planetarische Dreifachkrise dienen und die Herausforderungen nicht voneinander getrennt werden, um die Wechselwirkungen und materiellen Auswirkungen (auch im Hinblick auf Zweitrundeneffekte) quantifizieren zu können. Darüber hinaus sollten Auswirkungen über den gesamten Lebenszyklus von Produkten, Prozessen oder Szenarien quantifiziert werden, um eine wirksame Strategie aufzustellen und die Entscheidungsfindung zu unterstützen. Nachhaltigkeit stellt insofern einen unaufhaltsamen Trend dar, denn sie beeinflusst sämtliche Aspekte menschlichen Handelns.

Auf aktuelle Bedürfnisse ausrichten

Wir stehen am Anfang eines disruptiven Wandels, der die Wertschöpfungsprozesse in Unternehmen und im Assetmanagement grundlegend verändern wird. Dies bedeutet für uns im Assetmanagement, dass die Berücksichtigung von Nachhaltigkeit im Anlageprozess nicht nur als Instrument für Rendite, Risikomanagement und Engagement-Aktivitäten von Vorteil ist. Eine frühzeitige Berücksichtigung in breiten Wertschöpfungsprozessen ist unabdingbar. Für Unternehmen sollte das übergeordnete Ziel darin bestehen, Geschäftsmodelle an aktuellen und zukünftigen Umwelt-Bedürfnissen auszurichten. Dies insbesondere, um mögliche Chancen in einer unsicheren Welt mit zunehmender Dynamik sowohl politischer als auch regulatorischer Maßnahmen oder Verpflichtungen zu nutzen. Wir stehen erst am Anfang; die Taktfolge steigt.

Impressum

Börsen-Zeitung

Sonderbeilage

Megatrend Nachhaltigkeit

Am 2. März 2024

Redaktion: Claudia Weippert-Stemmer

Anzeigen: Bernd Bernhardt (verantwortlich)

Typografische Umsetzung: Alexandra Ehrhard

Verlag der Börsen-Zeitung in der Herausbergemeinschaft
WERTPAPIER-MITTEILUNGEN Keppler, Lehmann GmbH & Co. KG
Düsseldorfer Straße 16 · 60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069/2732-0 · (Anzeigen) Tel.: 069/2732-115 · Fax: 069/233702
(Vertrieb) 069/234173

Geschäftsführung:

Mirjam Pütz (Vorsitzende), Antonio Novillo Suarez,
Torsten Ulrich

Druck: Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH
Kurhessenstraße 4–6 · 64546 Mörfelden-Walldorf

Berlin Hyp

One World.
One Goal.
One Team.

Nachhaltigkeit finanzieren

Wir legen seit vielen Jahren einen Schwerpunkt auf die Finanzierung von energieeffizienten und umweltfreundlichen Gebäuden. Darüber hinaus haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, auch den Übergang zu einem klimaneutralen Gebäudebestand zu fördern und zu finanzieren. Die Berlin Hyp hat sich zum Ziel gesetzt, die Integration von Nachhaltigkeit in der Immobilienfinanzierung und -investition maßgeblich voranzutreiben. www.berlinhyp.de

Partnerschaft ist unser Fundament

Finanzgruppe

ESG-Anforderungen sollten klare Prioritäten setzen

Die Überregulierung von Unternehmen schadet der Glaubwürdigkeit nachhaltigen Handelns

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
Lange Zeit hat es ausgereicht, dass Unternehmen öffentliche Bekenntnisse ablegen – für soziales und ökologisches Wirtschaften, für Klimaschutz, für eine verantwortungsvolle Unternehmensführung. Doch die Nachhaltigkeitsdebatte ist längst in eine neue Phase eingetreten. Das reine Postulat reicht nicht mehr aus. Denn der Regulierungsdruck steigt, und Verbraucher und Öffentlichkeit fordern Nachweise über die Ernsthaftigkeit und die Wirksamkeit dessen, was als „nachhaltig“ propagiert wird.

Strategien und Ziele von Unternehmen treffen jedoch nicht mehr auf kritiklose Akzeptanz, sondern vermehrt auf Zweifel und Skepsis, teilweise ausgelöst und verstärkt durch vermeintliche oder auch erwiesene Beispiele von „Greenwashing“ in Unternehmen. Im Hinterfragen von Postulaten sehen auch die Medien zunehmend ihre kritische beziehungsweise kontrollierende Rolle. Das ist zunächst einmal eine folgerichtige Entwicklung, denn warum sollte dieser Bereich von einer kritischen Überprüfung ausgenommen sein?

Wirksamer Emissionshandel

Zugleich aber wächst beständig der Regulierungsaufwand, den Unternehmen zu bewältigen haben. Das Akronym ESG, das für die Regulierungsbereiche Umwelt (Environment), Soziales (Social) und Unternehmensführung (Governance) steht, ist dabei für die meisten Verfechter nachhaltigen Wirtschaftens eine feste und quasi untrennbare Einheit. Ist sie das wirklich?

Jede Aussage zu ESG-Zielen braucht eine nachvollziehbare und belastbare Datenbasis und Angaben, wer diese Daten auf welche Weise erhoben hat. Dabei sind klassische „E“-Themen wie der Ressourcenverbrauch, die CO₂-Emissionen von

wirtschaftlichen Aktivitäten oder die Schadstoffbelastung strukturell im Vorteil, weil sie in der Regel mess- und damit objektivierbar sind. Dies ist zugleich die Basis, um zu marktorientierten Lösungen zu kommen, wie sie mit dem europäischen und nationalen CO₂-Emissionshandelssystem existieren. Damit steht ein im



Uwe Schroeder-Wildberg

Vorstandsvorsitzender der MLP SE

Grundsatz systematisches und wirksames Marktinstrument für die Begrenzung von CO₂-Emissionen zur Verfügung, um klimafreundliche Investitionen zu fördern und klimaschonendes Verhalten zu belohnen.

Zwar wäre es wünschenswert gewesen, so wichtige Sektoren wie Straßenverkehr und Gebäude für den Klimaschutz früher in das System einzubeziehen als es jetzt für 2027 geplant ist; die Bedeutung des bereits 2005 von der Europäischen Union (EU) eingeführten Emissionshandels als dem zentralen Element der Klimapolitik steht damit aber nicht in Frage. Die EU hat es selbst als das führende Instrument deklariert.

Im Englischen heißt es „carbon cap and trade“. Damit wird explizit auch die CO₂-begrenzende Funktion des Instruments betont. In der Konsequenz müssten – sofern die EU und die nationalen

europäischen Regierungen sich hier selbst ernstnehmen – alle begleitenden Regulierungsschritte auf den Emissionshandel abstellen. Manche Normierung und manches Verbot wären dann nicht notwendig gewesen, und manche Verunsicherung wäre den Unternehmen erspart geblieben.

Sind wir also wenigstens perspektivisch auf einem guten Weg in Sachen ESG-Regulierung? Keineswegs. Denn in Europa versuchen wir weiterhin, uns selbst zu überholen. Zu fragen ist daher, ob sich die Anstrengungen von Politik, Industrie und Verbrauchern nicht auf die Vermeidung von Emissionen und die Reduzierung des Ressourcenverbrauchs fokussieren sollten. Sind die ESG-Bereiche „S“ und „G“ angesichts der Dringlichkeit des Klimawandels und anderer Umweltprobleme wirklich als gleichwertige Regulierungsbereiche anzusehen?

Es liegt auf der Hand, dass die Einschätzung, ob soziale Arbeits- und Produktionsbedingungen herrschen oder eine gute Unternehmensführung praktiziert wird, ein gewisses Maß an Subjektivität beinhaltet: Ein Familienunternehmen, das schon ob seiner Historie nicht allen Governance-Regeln folgt, die börsennotierten Konzernen auferlegt werden, muss deshalb nicht schlechter geführt und schon gar nicht weniger erfolgreich in seinen Märkten sein. Ohnehin geben zahlreiche Gesetze und Tarifvereinbarungen den Betrieben einen Rahmen vor, bei dem weitere Regulierungen oft nicht nötig sind.

Neuvermessung der Welt

Wenn die Nachhaltigkeitspostulate zunehmend hinterfragt werden, rücken die Fragen der Überregulierung und Prioritätensetzung immer mehr in den Vordergrund. Mit der EU-Taxonomie und der europäischen Corporate Sustainability

Reporting Directive (CSRD) sieht sich vor allem der Mittelstand künftig mit Berichts- und Offenlegungspflichten konfrontiert, deren Erhebung, Auswertung und Darstellung einen erheblichen Aufwand an Zeit und Geld erfordern. Dies ist eine Herausforderung, die geradezu ein Konjunkturprogramm für spezialisierte Berater und Dienstleister darstellt – aber gerade das Gegenteil ist für die betroffenen Unternehmen.

Folglich stößt das Vorhaben der EU, eine „Neuvermessung der Welt“ nach ESG-Maßstäben vorzunehmen und damit eine fast mathematische Objektivierbarkeit von ökologischem und sozialem Handeln zu suggerieren, nicht nur bei Unternehmen und Interessenverbänden auf Kritik. So war es durchaus bemerkenswert, dass auch Mark Branson, Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Ende vergangenen Jahres die EU-Taxonomie als zu komplex und nicht zielführend kritisierte. „Sie ist nicht der Weg zum Ziel“, lautete sein Verdikt.

Aussagekraft fehlt oft

Die Erkenntnis, dass solch eine angestrebte exakte Klassifizierung allen wirtschaftlichen Handelns am Ende zu einer Art Scheinobjektivität verkommt, ist leider in Brüssel und Berlin noch nicht wirklich angekommen. Dabei ist die Gefahr offenkundig, dass ganze „Datenfriedhöfe“ entstehen, die Verbrauchern und Öffentlichkeit das Urteil über die Güte und Wirksamkeit nachhaltigen Handelns eher erschweren, als dass sie Transparenz herstellen.

An mahnenden Stimmen mangelt es nicht: So kam die Beratungsgesellschaft PwC Deutschland in einer Studie nach der Analyse der Berichte von 706 Industrieunternehmen und 146 Finanzinstituten für das Geschäftsjahr 2022 zu folgendem Ergebnis: Es fehle der Berichterstattung

gemäß der EU-Taxonomie-Verordnung größtenteils noch an Aussagekraft und Vergleichbarkeit. Wenn in den kommenden Jahren schrittweise kleine und mittlere Unternehmen einbezogen werden, die oft noch nicht über eine ausreichende Datenbasis verfügen, dürfte das Problem eher zu- als abnehmen.

Dabei wäre die Fokussierung der Regulierung auf die zentralen Bereiche Emission, Ressourcen und Naturschutz ein ganz wesentlicher Beitrag, das Vertrauen in nachhaltiges Handeln bei allen Stakeholdern – Kunden, Verbrauchern, Mitarbeitern, Geschäftspartnern, Öffentlichkeit – zu fördern. Dieses Vertrauen kann nur dann entstehen, wenn ein Unternehmen abseits von Datentabellen nachvollziehbar, konsistent und gerne auch anschaulich darstellt, welche qualitativen und quantitativen Ziele es sich, beispielsweise bei der Reduktion der CO₂-Emissionen, gesetzt hat, mit welchen Maßnahmen und auf welcher Datengrundlage Fortschritte erreicht und gemessen werden und welche Konsequenzen es bei etwaigen Zielabweichungen zieht.

Gesetze, Regelwerke und Zertifizierungen sind in diesem Kontext durchaus sinnvoll, um zu einer Standardisierung von ESG-Strategien zu gelangen und damit einen Wettbewerbsvergleich zu ermöglichen. Sie sollten aber die richtigen Schwerpunkte setzen und einen Detaillierungsgrad aufweisen, der keine Scheinobjektivität darstellt und vor allem mittelständische Unternehmen nicht über Gebühr bürokratisch belastet. Ein solches Vorgehen würde niemanden aus der Pflicht nehmen. Es würde aber Unternehmen, kleinen wie großen, eine Nachhaltigkeitspolitik ermöglichen, die jenseits der allgemeinen Bekenntnisse die richtigen Prioritäten setzt und damit zur Glaubwürdigkeit wirtschaftlichen Handelns beiträgt.

Welche Folgen die Flächenvergabepaxis hat

Aus Sicht von Immobilienentwicklern ergibt sich durch Revitalisierung von Arealen das Potenzial für langfristig wertstabile Investments

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
Während die EU-Taxonomie und die stetig steigenden energetischen Anforderungen bei Neubau- und Bestandsimmobilien für konkreten Handlungsdruck sorgen, steht das Thema Flächenregulierung bislang nicht im Vordergrund der Fachöffentlichkeit. Dennoch prägt die Praxis der Flä-

ren verstärkt neue Immobilienprodukte auf den Markt gebracht haben. Bereits damals war es schon schwierig, neue Grundstücke in den Metropolregionen und Wachstumsstandorten zu finden.

Markt stößt an seine Grenzen

Inzwischen ist der Markt jedoch klar an seine Grenzen gestoßen: 2023 wurden dem Immobiliendienstleister BNP Paribas Real Estate zufolge rund 4,5 Millionen Quadratmeter Fläche durch Vermietung und Neubau im Segment Logistik und Industrie umgesetzt – ein Rückgang von 32% im Vorjahresvergleich. Gleichzeitig herrscht an vielen Investmentstandorten wie beispielsweise dem Rhein-Main-Gebiet oder im Großraum München seit Jahren Vollvermietung. Die Folge ist ein teilweise extremer Anstieg der Spitzenmieten. BNP gibt für das dritte Quartal 2023 eine Steigerung von rund 12% verglichen mit dem Vorjahreszeitraum an. In München werden je Quadratmeter und Monat ganze 10,50 Euro Kaltmiete aufgerufen.

Wenig gefüllt ist zudem die Projektpipeline für die kommenden Jahre – in und um München sind in den vergangenen Jahren nur sehr wenige Objekte und Entwicklungsgrundstücke überhaupt erst auf den Markt gekommen. Eine Situation, die sich vor allem brennend auf die lokale Wirtschaft auswirkt. Für Investoren sind die höheren Mieteinnahmen und die nach wie vor langen Mietverträge zwar vorteilhaft, jedoch existieren kaum noch Marktzüge.

Zielbild: Flächenkreislaufwirtschaft

Der Neubau, der vor diesem Hintergrund eigentlich dringend nötig wäre, ist jedoch sehr schwer zu realisieren. Neben einer gewissen grundlegenden Skepsis gegenüber Gewerbe- und Logistikansiedlungen liegt dies auch daran, dass die Entscheidungsträger der öffentlichen Hand strikt dazu angehalten sind, so wenig Bauland wie möglich neu auszuweisen.

Das übergeordnete politische Leitbild lautet Flächenkreislaufwirtschaft. Statt der Neuausweisung sollen ungenutzte und versiegelte Freiflächen unter dem Motto „Vermeiden – Verwerten – Ausgleichen“ effizient wiedergenutzt werden. Anders als bei vielen anderen umweltbezogenen Gesetzaufgaben handelt es sich



Foto: © Bloomimages Berlin GmbH

hier nicht um eine Forderung aus den Pariser Klimazielen 2015, obwohl der Gedanke mit diesen klar im Einklang steht.

Vielmehr kam der Vorstoß von der Bundesregierung – und das vor über 20 Jahren: Erstmals wurde im Rahmen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie 2002 das Ziel von täglich 30 Hektar Flächenverbrauch bis 2020 formuliert, wobei dieses inzwischen auf 2030 verschoben wurde. Der Ist-Wert für das Jahr 2022 beträgt jedoch 56 Hektar. Teil des Klimaschutzplans 2050 ist zudem die Netto-Null, also die vollständige Flächenkreislaufwirtschaft.

Brownfield-Redevelopments

Eine Lösung, die künftig noch relevanter wird, ist die Neuentwicklung von Brownfields, also aufgegebenen Werksarealen oder anderen Industriebrachen. Diese können je nach Bausubstanz und Mieterprofilen idealerweise im Bestand

revitalisiert und einer neuen Nutzungsart zugeführt, oder aber neu bebaut, werden. Diese Herangehensweise wird schon seit Jahren für Unternehmensimmobilien erfolgreich praktiziert, und gerade bei innerstädtischen Arealen entstehen immer häufiger keine reinen Gewerbeansiedlungen, sondern vielseitige Quartiere.

Aus Sicht von Eigentümern und Investoren kommt hinzu, dass solche Brownfield-Redevelopments in der Regel über eine exzellente Lage sowie Infrastruktur verfügen und sich innerhalb etablierter Gewerbegebiete befinden – zwei wichtige Argumente für eine langfristige Vermietbarkeit, selbst wenn der Nachfrageüberhang einmal nachlassen sollte.

Aber auch auf Grundstücken, die sich nach wie vor in Nutzung befinden, lassen sich in vielen Fällen Neubaupotenziale verwirklichen. Schließlich existieren oft ungenutzte und teilweise bereits versiegelte Freiflächen, die die Möglichkeit einer

gezielten Nachverdichtung im Bestand bieten. Diese Herangehensweise ermöglicht es, Gebäude in Neubaugüte ähnlich wie auf einem Greenfield zu realisieren – nur ohne Flächenfraß.

Noch stärkere Restriktionen

In den kommenden Jahren werden die Restriktionen bei der Vergabe von neuen Bauflächen höchstwahrscheinlich noch stärker als bisher. Gleichzeitig sorgt der wirtschaftliche Strukturwandel dafür, dass Unternehmen aus der Industrie und dem produzierenden Gewerbe verstärkt Bestandsflächen aufgeben könnten. Aus Sicht von Immobilienentwicklern und den hinter ihnen stehenden Investoren ergibt sich dadurch das Potenzial, durch die Revitalisierung dieser Arealen langfristig wertstabile Investments zu erreichen – und dabei voll im Einklang mit den politischen Zielen zu stehen.



Holger Matheis

Chief Executive Officer von Swiss Life Asset Managers in Deutschland

chenvergabe die Realität von Immobilienentwicklern und den hinter ihnen stehenden Investoren – an einigen Standorten handelt es sich inzwischen um einen elementaren markt- und wertbestimmenden Faktor. Aber welche Auflagen prägen die Entscheidungen der Kommunen und wie können Investoren reagieren?

Flächenintensive Nutzungsarten

Besonders relevant ist das Thema Baulandausweisung für die Immobiliensegmente Logistik oder Lager- und Produktionsstandorte, wie sie bei Unternehmensimmobilien oft zu finden sind – also flächenintensive Nutzungsarten, die in den Niedrigzinsjahren immer stärker in den Fokus professioneller Investoren gerückt sind. Hier zeichnet sich ein immer größerer Nachfrageüberhang ab: Die mieterseitigen Bedarfe nach solchen Flächen sind selbst im wirtschaftlich herausfordernden Jahr 2024 sehr hoch: Der E-Commerce hat seinen Umsatz in Deutschland von 2011 bis 2021 mehr als verdreifacht und er stagniert nun auf hohem Niveau – Reshoring und Nearshoring sowie der tiefgreifende Strukturwandel in verschiedensten Branchen sorgen für neue Nutzungsanforderungen.

Das Angebot konnte jedoch nicht im gleichen Maße mitwachsen, obwohl Entwickler und Investoren in den 2010er-Jah-

Ein wichtiger Schritt in eine ökologische Zukunft

Das Gesetz für nachhaltige Finanzanlagen in Baden-Württemberg setzt klaren Maßstab für eine zukunftsorientierte, verantwortungsbewusste Finanzpolitik

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Das Land Baden-Württemberg hat mit dem „Gesetz für nachhaltige Finanzanlagen“ im vergangenen Jahr als erstes Bundesland Nachhaltigkeit als ein Grundprinzip bei eigenen Anlageentscheidungen etabliert. Nachhaltigkeit ergänzt damit die bisher schon geltenden wirt-



Uwe Adaml

Vorstandsmitglied der BW-Bank

schaftlichen Grundsätze Sicherheit, Rentabilität und Liquidität. Damit wird aus dem magischen Dreieck der Geldanlage ein magisches Viereck.

Das Gesetz betrifft ein Finanzvolumen von rund 17 Mrd. Euro, und die darin verankerte Verpflichtung zur Nachhaltigkeit



Karen Armenakyan

Leiter Bereich Vermögensverwaltung und Wertpapiere der BW-Bank

erstreckt sich über eine breite Palette von Anlagen. Zukünftig gelten sowohl für die selbst verwalteten Finanzanlagen des Landes Baden-Württemberg als auch für Anlagen des Landes, die von Dritten verwaltet werden, die strengen Regeln dieses Gesetzes. Auch bei Anlagen von Stiftungen des öffentlichen Rechts und Stiftungen des bürgerlichen Rechts, bei denen das Land Stifter ist, müssen die Anlagegrundsätze des Gesetzes berücksichtigt werden. Im folgenden Artikel gehen wir auf die Einzelheiten des Gesetzes sowie die dahinterliegenden Beweggründe des Landes Baden-Württemberg ein und beleuchten die Folgen für Vermögensverwalter.

UN-Nachhaltigkeitsziele als Basis

Das Land Baden-Württemberg setzt mit seinem neuen Gesetz auf Nachhaltigkeit als fundamentales Prinzip seiner Anlageentscheidungen. Inhaltlich beruht das Gesetz auf vier wesentlichen Regeln und setzt auf den aktuellen Stand der Wissenschaft auf. Den Rahmen bilden die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals – kurz SDGs), die EU-Taxonomie für ökologisch nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten und das Übereinkommen von Paris:

- Anlagen müssen sich am 1,5-Grad-Ziel orientieren, was eine gezielte Ausrichtung auf Klimaschutzziele sowie Emissionsreduktionen bedeutet.
- Unternehmen werden von Anlagen ausgeschlossen, wenn sie eines oder mehrere Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen behindern oder beeinträchtigen. Dies schließt auch die Umweltziele der Taxonomie der Europäischen Union (EU) mit ein.
- Kontroverse Geschäftsfelder und -praktiken werden ausgeschlossen und es werden Ausschlüsse für staatliche Emittenten bei kontroversen Aktivitäten definiert.
- Anlagen sollen bevorzugt in Unternehmen getätigt werden, die einen besonders hohen Umsatzanteil mit ökologisch nachhaltigen Wirtschaftsaktivitäten erzielen.

Die Orientierung der Anlagen des Landes Baden-Württemberg am 1,5-Grad-Ziel soll eine gezielte Ausrichtung auf Klimaschutz und Emissionsreduktionen bewirken. Dabei orientiert sich die Umsetzung an den von der EU-Verordnung definierten Regelungen für Paris-aligned Benchmarks (PAB).

Bei der Umsetzung ist ein durchschnittlicher Reduktionswert der Treibhausgas-Emissionsintensitäten von 7% vorgesehen. Hintergrund ist die vom IPCC (Intergo-

vernmental Panel on Climate Change) ermittelte notwendige jährliche Reduktion der Treibhausgasemissionen von 7% pro Jahr, um das 1,5 Grad-Ziel zu erreichen. Neben konkreten Anforderungen an vorhandene CO₂-Abbaupfade muss die Treibhausgas-Emissionsintensität des Anlageportfolios mindestens 50% niedriger als die des zugrundeliegenden Anlageuniversums sein.

„Do-no-significant-harm“-Prinzip

Das von der Europäischen Union eingeführte Klassifizierungssystem ökologisch nachhaltiger Wirtschaftsaktivitäten soll es Investoren ermöglichen, zielgerichtet in nachhaltige Unternehmen zu investieren. Ein wichtiges Konzept dabei ist das „Do-no-significant-harm“-Prinzip (DNSH), welches ausschließt, dass eine Investition zwar einen positiven Beitrag zu einem der Umweltziele der Taxonomie leistet, ein anderes Ziel aber gleichzeitig erheblich beeinträchtigt. Diese Anforderungen gelten gemäß dem Gesetz für nachhaltige Finanzanlagen auch für die Finanzanlagen des Landes Baden-Württemberg.

Daneben legt das Gesetz Wert darauf, dass besonders Unternehmen ins Anlageportfolio aufgenommen werden, die nachweislich einen wesentlichen Beitrag zu einem oder mehreren Zielen der EU-Taxonomie leisten. Dieser Ansatz trägt dazu bei, Unternehmen zu belohnen, die sich aktiv für nachhaltige Praktiken engagieren.

Umfassende Agenda

Mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen hat sich die Weltgemeinschaft eine umfassende Agenda zur Bewältigung der größten globalen Herausforderungen bis 2030 gesetzt. Die Ziele reichen dabei von der Armutbekämpfung über den Umweltschutz bis hin zur Förderung von Bildung und Geschlechtergleichstellung und bilden einen Rahmen, der die Zusammenarbeit auf internationaler Ebene fördert und darauf abzielt, eine positive und langfristige Wirkung auf die Lebensqualität aller Menschen zu haben. Sollte ein Unternehmen eines oder mehrere der 17 Ziele behindern, wird auch dieses am Anlageuniversum ausgeschlossen.

Ein weiterer Aspekt, der in das Gesetz für nachhaltige Finanzanlagen in Baden-Württemberg einfließt, ist der Ausschluss von Unternehmen aus kontroversen Geschäftsfeldern. Hierzu zählen international geächtete Waffen wie Antipersonenminen, Streumunition sowie atomare, biologische und chemische Waffen. Auch in Unternehmen, die Atomenergie produzieren, gentechnisch veränderte Organismen erzeugen oder am Anbau und der Produktion von Tabak beteiligt sind darf nicht investiert werden.

Zu guter Letzt wird die Einhaltung internationaler Normen wie den Leitprinzipien der Vereinten Nationen für Wirtschaft

und Menschenrechte oder den Leitsätzen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung überprüft und es gibt Ausschlüsse für Investitionen in bestimmte Staatsanleihen. Hierzu zählen der Freiheitsgrad eines Staates, die vorhandene Korruption und die Ratifizierung internationaler Abkommen.

Detaillierter Ansatz

Die Umsetzung dieses ambitionierten Gesetzes erfordert einen detaillierten Ansatz, um sicherzustellen, dass die angestrebten Ziele erreicht werden. Eine der besonderen Herausforderungen besteht in der Verwendung eines umfangreichen Sets an Umwelt-, Sozial- und Governance-

Daten (ESG), um die Anforderungen zu bedienen. Prüf- und Überwachungsprozesse sind entscheidend, um sicherzustellen, dass nicht nur die finanziellen, sondern auch die nachhaltigen Ziele realisiert werden.

Eine weitere Herausforderung liegt darin, den durchschnittlichen CO₂-Ausstoß jährlich um 7% zu senken. Dies erfordert nicht nur eine kontinuierliche Anpassung der Anlagestrategien, sondern gegebenenfalls eine Überkompensation in Folgejahren, um etwaige Abweichungen der Vorjahre auszugleichen.

Das Gesetz berücksichtigt verschiedene Aspekte: Es integriert nicht nur das 1,5-Grad-Ziel, sondern bezieht auch die Sustainable Development Goals und Ge-

schaftsfeldauschlüsse mit ein. Diese umfassende Integration zeigt, dass Baden-Württemberg nicht nur auf einen einzelnen Aspekt der Nachhaltigkeit setzt, sondern eine ganzheitliche Strategie verfolgt, die Umwelt, Soziales und Governance in den Fokus stellt.

Anreize für Investitionen

Das Gesetz für nachhaltige Finanzanlagen in Baden-Württemberg setzt einen klaren Maßstab für eine zukunftsorientierte, verantwortungsbewusste Finanzpolitik. Es schafft Anreize für nachhaltige Investitionen und etabliert eine umfassende Struktur, um die Erreichung der Ziele möglichst sicherzustellen.



Foto: Diemerwha studio/stock.adobe.com

BMW GROUP

MINI

ROLLS-ROYCE
MOTOR CARS LTD

Unsere Vision:

AUS DEN AUTOS VON HEUTE GEWINNEN WIR ...

... DIE ROHSTOFFE FÜR DIE AUTOS VON MORGEN.

WE TURN THINGS AROUND.

Mit dem Ansatz der Kreislaufwirtschaft wollen wir die CO₂-Emissionen weiter senken und die natürlichen Ressourcen schonen. Unsere Vision: In Zukunft sollen unsere Fahrzeuge zur Hälfte aus wiederverwerteten Rohstoffen bestehen. Jetzt mehr erfahren unter: bmwgroup.com/nachhaltigkeit

Bei den abgebildeten Fahrzeugen handelt es sich um den BMW i4 und ein Visionfahrzeug, das nicht in Serie gehen wird. BMW i4 eDrive40: Stromverbrauch in kWh/100km – (NEFZ)/19,1–16,1 (WLTP); Elektrische Reichweite (WLTP) in km: 493–589 BMW i4 M50: Stromverbrauch in kWh/100km – (NEFZ)/22,5–18,1 (WLTP); Elektrische Reichweite (WLTP) in km: 415–520

Offizielle Angaben zu Stromverbrauch und elektrischer Reichweite wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren ermittelt und entsprechen der VO (EU) 715/2007 in der jeweils geltenden Fassung. Angaben im NEFZ berücksichtigen bei Spitzentasten Unterschiede in der gewählten Rad- und Reifengröße, im WLTP: leichte Sanderausstattung. Für seit 01.01.2023 neu typgeneigte Fahrzeuge existieren die offiziellen Angaben nur noch nach WLTP. Zudem entfallen laut EU-Verordnung 2022/195 ab 01.01.2023 in den EG-Übereinstimmungsbescheinigungen die NEFZ-Werte. Weitere Informationen zu den Messverfahren WLTP und NEFZ finden Sie unter www.bmw.de/wltp

Regulatorik nicht um ihrer selbst willen!

Banken sollten den Zweck von Nachhaltigkeit stärker in den Mittelpunkt stellen

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
„Regulatorik erfüllt! KPIs (Key Performance Indicators) abgehakt! Jetzt sind wir nachhaltig!“ – Der kurze Monolog ist natürlich überspitzt formuliert, doch er mag vertraut vorkommen. Denn die aktuelle Nachhaltigkeits-Regulatorik hat inzwischen eine Komplexität erreicht, die so



Madeleine Sander
Vorstandsmitglied
bei Hauck
Aufhäuser Lampe

manchen ESG-Beauftragten (Environment Social Governance) zuweilen zu der Frage führt: Geht es bei der Integration von Ökologie, Sozialem und Governance in die Organisation eigentlich noch um Nachhaltigkeit? Oder nur um die Erfüllung von Vorgaben?

Startschuss für zahlreiche Vorgaben

Nachhaltigkeit wurde im Jahr 2018 fest in der Agenda für die Finanzindustrie verankert. Die EU-Kommission hatte eine Strategie für ein nachhaltiges Finanzwesen veröffentlicht, welche die EU-Agenda für Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung unterstützen sollte – den sogenannten EU Sustainable Finance Action Plan. Er sollte sicherstellen, dass das Finanzsystem gezielt auf Nachhaltigkeit hinarbeitet, Interessierten die Möglichkeit gibt, ihr Geld verantwortlich und nachhaltig einzusetzen, und somit eine Transforma-

tion der Wirtschaft möglich macht. Das war der Startschuss für zahlreiche umfassende regulatorische Vorgaben.

Gemäß der UNPRI Regulatory Database (PRI steht für Principles for Responsible Investment) wurden seitdem allein für Deutschland 20 relevante Richtlinien und Vorgaben für die Finanzindustrie aktualisiert oder neu eingeführt. Viele der Regularien sind „maßgeschneidert“ für die Finanzindustrie, andere hingegen sind auf die Realwirtschaft ausgerichtet und werden den Besonderheiten von Finanzinstituten kaum gerecht. Letzteres mag im besonderen Maße für die Corporate Sustainability Reporting Directive CSRD zu treffen.

Bemerkenswert ist die Umsetzungsdynamik, verbunden mit der hohen Komplexität: So sind die Vorgaben im steten Fluss, und zudem entstehen zwischen den verschiedenen Regulatoriken vielschichtige Abhängigkeiten. Um diesen Entwicklungen zu begegnen, setzen Banken Großprojekte auf, bilden Task Forces, bilden neue Einheiten, beauftragen Berater, erheben oder kaufen ESG-Daten zu.

Dies alles hat eine gute Absicht. Angesichts des immensen Aufwands, des großen Umfangs und der für Unternehmen nahezu unüberschaubaren Kleinteiligkeit mag aber die ketzerische Frage erlaubt sein: Wurde das eigentliche Ziel – die Transformation der Wirtschaft hin zur Nachhaltigkeit – aus den Augen verloren?

Der Zweck der Regulatorik

Im öffentlichen Diskurs besteht weitestgehend Konsens darüber, dass der Klimawandel fortschreitet und die Menschheit in diesem Jahrhundert vor immense Herausforderungen stellen wird. Umso weniger sollte es bei der Nachhaltigkeitsregulatorik aber darum gehen, diese um ihrer selbst willen umzusetzen oder neue Ertragsquellen für Beratungsunterneh-

men und Marktdatenanbieter zu erschaffen. Das Marktforschungsinstitut Proficient Market Insights spricht in diesem Zusammenhang von einem entsprechenden Umsatzvolumen von 32 Mrd. Dollar bis zum Jahr 2030.

Die Regulatorik soll vielmehr dabei unterstützen, einen Rahmen und Anreize



Patricia Georgi
Head of ESG
bei Hauck
Aufhäuser Lampe

für die Transformation der Wirtschaft zu schaffen. Sie soll der Finanzindustrie ein Umfeld geben, damit sie in den Dialog mit den Unternehmen tritt, die Transformation finanziell ermöglicht und Investoren sowie Kunden nachhaltige Investmentmöglichkeiten anbietet. Nur so können Banken die Wirtschaft und die Gesellschaft in der Transformation erfolgreich begleiten.

Wie kann also die ursprüngliche Idee der Regulatorik, wie von der EU-Kommission formuliert, in den Mittelpunkt allen Handelns gestellt werden? Immerhin sind allein in Deutschland nach einer Studie von McKinsey Investitionen in Höhe von 240 Mrd. Euro beziehungsweise ca. 7% des Bruttoinlandsprodukts (BIPs) nötig, um das Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2045 zu erreichen – wohlgermerkt pro Jahr.

Dabei gibt es unter den Unternehmen mutige Vorreiter und ebenso Organisatio-

nen, die sich transformieren wollen, aber einfach überfordert sind. Banken pflegen zu Unternehmen häufig schon langfristige Beziehungen und wissen um den Stand der jeweiligen Nachhaltigkeitsstrategien. Damit sind sie in einer prädestinierten Rolle, die beabsichtigte Transformation zu begleiten.

Um also das Thema Nachhaltigkeit bei aller Regulatorik stärker in den Mittelpunkt zu rücken, sollte die CSRD als Werkzeug verstanden werden, den nötigen Rahmen zu schaffen. Die Lösung kann darin bestehen, zuerst einen Schritt zurückzutreten: Also bei der Fragestellung zu beginnen, auf welche Ziele eingezahlt werden soll und welcher Beitrag zur Transformation geleistet werden kann.

Viel Eigenverantwortung

Im Lichte dieser Fokussierung können dann die regulatorischen Anforderungen wirkungsvoll betrachtet und bewertet werden. Dieses Vorgehen verlangt jedoch den Banken und Unternehmen ein hohes Maß an Eigenverantwortung ab – ermöglicht aber erst ein notwendiges Handeln im Schulterschluss mit der Wirtschaft.

Maßgeblich sind dabei zwei Ziele: Zum einen sollten Banken logischerweise zunächst die eigene Transformation vorantreiben. Zum anderen sollten sie ihre Kunden bei deren Transformation unterstützen und die notwendigen Finanzmittel zur Verfügung stellen. Um diese Ziele zu erreichen, ist eine Integration von Nachhaltigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette notwendig. Das ist ein iterativer Prozess, an dem auch wir bei Hauck Aufhäuser Lampe anhand zahlreicher Stellschrauben kontinuierlich arbeiten. Das reicht von einer fortlaufenden Überprüfung unserer ESG-Strategie über die Erweiterung der Steuerungsinstrumente unserer Bank sowie den kontinuierlichen

Know-how-Aufbau bei unseren Mitarbeitern bis hin zu tiefgreifenden Anpassungen operativer Prozesse.

Zwei Seiten einer Medaille

Beispiel Emissionen: Die Institute haben einen wirkungsvollen Hebel, wenn sie ein Modell entwickeln, das finanzierte Emissionen berechnet und so gemeinsam mit den Unternehmen die Transformation aktiv steuert. Finanzierte Emissionen sind gemäß einer Studie des Carbon Disclosure Projects CDP um den Faktor 700 bei Banken höher als ihre eigenen betrieblichen Emissionen. Dennoch haben wir erkannt, dass uns die Ermittlung von betrieblichen Treibhausgasemissionen erst in die Lage versetzt, die Herausforderungen der Unternehmen zu verstehen. Daher berichten wir diese Emissionen selbst seit dem Jahr 2019. Am Ende sind es zwei Seiten einer Medaille, die sich im Operating Model gegenseitig befruchten können.

Aktuell dürften sich wohl viele Häuser auch die Frage stellen, wie die für die CSRD-Berichterstattung von Unternehmen erhobenen Informationen in den Kreditvergabeprozess und damit in die Preisung von Krediten einfließen.

Strategy meets Regulatory

Die Regulatorik, und allen voran die CSRD, kann also zu einer Überforderung der Organisation führen. Oder sie wird als Instrument eingesetzt, dem ursprünglichen Ziel zu dienen. Unser Ziel ist es, Nachhaltigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu integrieren, um auf die übergeordneten Ziele einzuzahlen – und nicht Nachhaltigkeit als eigenständige Fragestellung zu betrachten. Für uns gilt „Strategy meets Regulatory“. Was bedeutet, den Zweck der Nachhaltigkeitsagenda wieder in den Mittelpunkt unseres Handelns zu rücken.



PODCAST NACHHALTIGES INVESTIEREN

„Nachhaltiges Investieren“ ist ein Podcast, der alle 14 Tage donnerstags erscheint. Darin diskutieren Investoren, Regulierer, Fonds und fondsnahe Dienstleister Themen rund um ESG-Investments. Zudem liefert der Podcast aktuelle Meldungen rund um Sustainable Finance. Moderiert von Sabine Reifenberger.

Unter nachhaltiges-investieren.podigee.io und auf den gängigen Podcast-Plattformen.



Jetzt QR-Code scannen und Reinhören! Jeden zweiten Donnerstag neu. Abrufbar ab 7.00 Uhr.



„Nachhaltiges Investieren“ erscheint mit freundlicher Unterstützung von Union Investment.

Kontakt: Leserservice
leserservice@boersen-zeitung.de
Tel. +49 (0)69 2732-191

Börsen-Zeitung

Energiewende darf nicht an der Finanzierung scheitern

Alle Register ziehen – Unternehmen sind in der Pflicht – Finanzdienstleister können Mehrwert liefern

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
Unternehmen in Deutschland müssen sich aktuell mit einer Vielzahl von Transformationsthemen auseinandersetzen: Digitalisierung, disruptive Innovationen oder Nachhaltigkeit sind nur eine Auswahl.

Bei den vielfältigen Anpassungsanforderungen stellt sich schnell die Frage: Wer soll das bezahlen? Die notwendigen Investitionen stehen nicht nur untereinander im Wettbewerb um knappe Mittel. Gestiegene Zinsen, die schwächelnde Konjunktur und die anhaltende Inflation erschweren den Zugang zu Eigenkapital wie auch zur Kreditfinanzierung über Banken. Das erhöht die Investitionshürden im Bereich der kapitalintensiven erneuerbaren Energien (EE) spürbar.

Da liegt der Ruf nach der starken und helfenden Hand des Staates nahe. Doch der sieht sich mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert, was sich exemplarisch am Zusammenstreichen des Klima- und Transformationsfonds durch die Bundesregierung ablesen lässt. Ausgerechnet dort also, wo der Handlungsdruck mit am größten ist. Doch die Energiewende verkraftet keinen Aufschub, sollen die Ziele des Pariser Abkommens zum Klimaschutz noch erreichbar bleiben.

Bereits im Jahr 2030 sollen mindestens 80% des verbrauchten Stroms in Deutschland aus erneuerbaren Energien stammen. Die Bundesregierung hat im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) die erforderlichen Rahmenbedingungen formuliert und jähr-

liche Ausbauziele gesetzlich festgeschrieben. Diese wurden nicht nur im Falle der Windkraft aber schon in der Vergangenheit nicht eingehalten.

Zwar läuft es bei der Solarenergie seit vergangenen Jahr wieder deutlich besser und das Ausbauziel wurde für 2023 mit 14 Gigawatt (GW) übertroffen. Aber ab 2026



Peer Günzel

Stellvertretender Geschäftsführer und Gesamtvertriebsleiter Infrastruktur & Versorgung der DAL Deutsche Anlagen-Leasing

sollen jährlich stolze 22 GW dazukommen. Und zudem sind neben der Erzeugung auch noch Investitionen in den Ausbau von Netzen und Speicherkapazitäten erforderlich. Es bedarf also einer gesamtgesellschaftlichen Kraftanstrengung, die von der Regulierung, über die Flächenbereitstellung bis hin zur Finanzierung reicht. Nur so können die ehrgeizigen Ziele erreicht werden.

Die Bundesregierung hat zuletzt viele kleinere regulatorische Maßnahmen auf

den Weg gebracht, die langsam ihre Wirkung entfalten. Ein Beispiel ist das Windenergieflächenbedarfsgesetz, das die südlichen Bundesländer unter Zugzwang setzt, mehr Flächen für Windkraftnutzung auszuweisen.

Der Umbau unserer – durch fossile in eine durch erneuerbare Energien angetriebene – Wirtschaft, erfordert aber auch gewaltige Ausgaben: Die Gesamtinvestitionskosten auf dem Weg zur Klimaneutralität bis zum Jahr 2045 werden für Deutschland auf 5000 Mrd. Euro geschätzt. Deren Finanzierung erfordert neue Strategien, damit die Transformation das nötige Momentum erhält. Dabei müssen alle Register gezogen werden. Das fängt bei der Bürgerbeteiligung an und hört bei Förderkrediten lange nicht auf. Es muss schlichtweg mehr privates Kapital aktiviert werden. Dafür müssen Risiken und Renditeerwartungen in ein angemessenes Verhältnis gebracht werden.

Auch die Unternehmen sind als wichtige Stromabnehmer gefordert, einen Beitrag zu leisten. Dabei geht es nicht nur um den Kampf gegen den Klimawandel. Welche Risiken hinter der Abhängigkeit von politisch nur bedingt berechenbaren Energielieferanten stecken können, wurde uns nach dem Ausbruch des Ukrainekriegs vor Augen geführt. Viele Unternehmen haben sich aufgrund gestörter Lieferketten von Just-in-time-Beschaffung verabschiedet. Eine zentrale Frage ist nicht nur für energieintensive Unternehmen, wie sie zu-

künftig ihre Strompreise stabilisieren und den Bezug von „grünem Strom“ sicherstellen können.

Ein Weg zur Unterstützung der Energiewende und zu verbesserter Resilienz ist es, grünen Strom über Abnahmeverträge direkt von EE-Erzeugern zu beziehen. Über langfristige Stromabnahmeverträge, sogenannten Power Purchase Agreements (PPA), reduzieren Unternehmen den CO₂-Fußabdruck des eigenen Geschäftsbetriebes und kommen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nach.

Die CO₂-Bilanz ist beileibe nicht nur ein Argument für solche Unternehmen, die bereits zur Nachhaltigkeitsberichterstattung verpflichtet sind oder unter die EU-Taxonomie fallen. Bei kleineren Gesellschaften, die Berichtspflichtigen zulieferen, wird der ökologische Fußabdruck bei Ausschreibungen zunehmend relevant – Stichwort Lieferketten.

Der Abschluss langfristiger Stromlieferverträge mit Herkunftsnachweisen hat weitere Vorteile: Projektierer beziehungsweise Initiatoren von EE-Erzeugungsanlagen erhalten besseren Zugang zu Investoren und eröffnen sich Alternativen zur Finanzierung über klassische Bankkredite, beispielsweise durch Projektfinanzierungen.

Finanzdienstleister können beim Meistern der Herausforderungen der Energiewende eine Rolle übernehmen, die über das bloße Bereitstellen von Kapital hinausgeht. Immer neue Regularien wie die

Preisobergrenze für Strom, schwankende Börsenstrompreise und Redispatch 2.0 zur netzdienlichen Anlagensteuerung machen Finanzierungsrechnungen komplexer, erfordern neue und flexiblere Strukturen. Eine tiefe Marktkenntnis vorausgesetzt, können sie zwischen Projektentwicklern, Stromabnehmern und Investoren die Funktion eines Beraters, Sparring-Partners oder Vermittlers einnehmen.

Ganz konkret geht es um Cash-flow-bezogene Projektfinanzierungen auf Basis marktpreisorientierter Modelle, welche fixe und garantierte Einspeisevergütungen über die gesamte Finanzierungslaufzeit zunehmend ablösen. Die dadurch entstehenden unternehmerischen Risiken und Chancen müssen sorgfältig evaluiert und hierzu flankierend in einer Vertrags- und Finanzierungsstruktur abgebildet werden, Fördermittel der KfW zur Optimierung der Finanzierungsstruktur sollen eingebunden werden, etc.

Finanzdienstleister mit der notwendigen Erfahrung im erneuerbaren Energien-Segment und im Arrangieren und Strukturieren von Asset- und Projektfinanzierungen können bei der Auswahl der Partner und bei der Gestaltung von Verträgen unterstützen und damit die Wirtschaftlichkeit der Projekte absichern helfen. Durch das Sicherstellen der Finanzierbarkeit werden sie letztlich zum Projekt-Enabler und damit der Rolle als Treiber der Energiewende gerecht.

SDGs – wertvoller Wegweiser für Impact-Strategien

Mit Spannung zu erwarten, wie die Strategien bis und auch nach 2030 im Schulterschluss mit den Nachhaltigkeitszielen weiterentwickelt werden

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
Die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen (UN) haben sich 2016 gemeinsam auf 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung festgelegt. Diese Sustainable Development Goals, kurz SDGs, sind auf das Jahr 2030 als Ziellinie abgestellt. Inzwischen ist etwas mehr als die Hälfte der Zeit seit Verabschiedung der SDGs vergangen.



Tobias Huzarski

Head of Impact Investment bei Commerz Real

Besonders in einem Segment haben sich auf Basis der SDGs wichtige Kriterienkataloge und Rahmenwerke zur Mobilisierung von Kapital entwickelt: im Bereich des Impact Investings. Es lassen sich auch Impact-Ziele ohne direkten Bezug zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN formulieren. In der Praxis werden jedoch die meisten und global wichtigsten Entwicklungsziele durch die SDGs abgedeckt, sodass auch die Regulierung vor allem in Europa stark auf diese Bezug nimmt.

Die Aufgabe bei der Strukturierung von Impact-Investments liegt darin, eines dieser SDGs in ein messbares Impact-Ziel zu überführen – und gleichzeitig keines der anderen 16 Ziele signifikant zu beeinträchtigen. Der erste Teil dieser Herausforderung scheint noch überschaubar. Je nachdem, welches Nachhaltigkeitsziel gewählt wird, lassen sich entsprechende Zielvorgaben machen. Lautet das Ziel beispielsweise, einen Beitrag zu SDG 7, „Bezahlbare und saubere Energie“, zu leisten, so kann die Zielvorgabe in der Menge produzierten Stroms aus erneuerbaren Energien in Kilowattstunden je investiertem Euro bestehen. Ähnlich beim Ziel 13, „Maßnahmen zum Klimaschutz“.

Schwer messbare Impact-Ziele sind indes wenig geeignet. Ungeachtet seiner nicht ganz geklärten Urheberschaft hat das Zitat „If you can't measure it, you can't manage it“ beim Impact Investing elementare Bedeutung. Die SDGs sind per se eine solide und global anerkannte Basis, um konkrete und messbare Ziele für eine Impact-Strategie abzuleiten. Zum Beispiel SDG 6, „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen“, durch den Aufbau einer entsprechenden Wasserversorgungsinfrastruktur für die Bereitstellung einer bestimmten und messbaren Menge an sauberem Trinkwasser.

Allerdings beinhalten Impact-Strategien auch immer die Formel: „Do no significant harm“, kurz DNSH-Klausel. Gemeint ist, dass Impact-Investments nicht nur ein konkretes Impact- beziehungsweise Nachhaltigkeitsziel explizit verfolgen müssen, sondern auch, dass die anderen 16 SDGs nicht signifikant verletzt werden dürfen. Schnell können sich Zielkonflikte aufbauen: Eine Fotovoltaik- oder Windkraftanlage zur Produktion von „bezahlbarer und sauberer Energie“ (SDG 7) kann unter Umständen mit Waldrodung oder Bodenversiegelung einhergehen und damit das Ziel „Leben an Land“ (SDG 15) einschränken oder Ackerfläche versiegeln und dem Ziel „Kein Hunger“ (SDG 2) im Grundsatz zuwiderlaufen.

Und je nachdem, von welchen Lieferanten zum Beispiel die Fotovoltaikmodule bezogen werden, ist in Teilen ein Konflikt mit „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ (SDG 8) sowie „Gesundheit und Wohlergehen“ (SDG 3) denkbar. Genau in diesen Zusammenhängen gilt es, Investitionsentscheidungen davon abhängig zu machen, ob und inwiefern diese Zielkonflikte aufgelöst oder minimiert werden können.

Impact Investing setzt somit eine strenge SDG-Due-Diligence voraus, die alle relevanten Nachhaltigkeitsziele berücksichtigt, mögliche Zielkonflikte identifiziert, Entscheidungen entsprechend abwägt sowie Auswirkungen transparent definiert und messbar nachweist. Wo sich nachteilige Auswirkungen nicht vermeiden lassen, müssen diese so weit wie möglich minimiert und laufend beobachtet, gemessen und transparent dokumentiert werden.

Gleichzeitig gibt es Beispiele von Synergien zwischen den einzelnen Nachhaltigkeitszielen: „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (SDG 13) und „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (SDG 11) können sich einander bestärken. „Hochwertige Bildung“ (SDG 4) und „Geschlechtergleichheit“ (SDG 5) sind ein weiteres gutes Beispiel. Im Fokus einer Impact-Strategie steht ein konkret definiertes und priorisiertes Nachhaltigkeitsziel – auch wenn sich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen lassen.

Es gibt neun Komponenten, die in keinem Instrumentenkoffer für eine SDG-orientierte Impact-Strategie fehlen sollten: Erstens, eine präzise und messbare Zielsetzung. Zweitens, ein nachvollziehbarer Bezug zu einem oder mehreren SDGs. Drittens, solide Prozesse und Entscheidungsfindungen zum Umgang mit etwaigen Zielkonflikten. Viertens, eine umfangreiche Impact Due Diligence inklusive der Beachtung der DNSH-Klausel. Fünftens, und damit einhergehend die Berücksichtigung von sozialen Mindeststandards und Governance-Anforderungen, auch in Bezug auf die Lieferketten.

Sechstens, in diesem Zusammenhang eine hohe Datenintegrität und die Einhaltung von Mindeststandards bei Lieferketten beziehungsweise Lieferanten. Siebentens, eine Ausarbeitung der Wirkungskette „Input – Output – Outcome – Impact“. Achtens, eine transparente Berichterstattung und offene Kommunikation. Neuntens, eine Differenzierung zwischen Asset- und Investoren-Impact – also die Unterscheidung zwischen der ökologischen oder sozialen Wirkung von konkreten

Projekten auf der einen Seite und der Wirkung des eingesetzten Kapitals auf der anderen Seite.

Um diesen finalen Punkt beispielhaft zu illustrieren: Wird Kapital zum Bau eines Windparks eingesetzt, ist sowohl der Asset-Impact gegeben, also die Anlage speist Ökostrom ins Netz, als auch der Investoren-Impact, sprich, das Kapital trägt unmittelbar zum Ausbau von Ökostromkapazitäten bei. Wird hingegen der Windpark von einem Drittinvestor erworben,

bleibt der Asset-Impact bestehen, Ökostrom wird weiterhin laufend eingespeist. Der Investoren-Impact jedoch ist „de minimis“ – das bereitgestellte Kapital schafft keine neuen Ökostromkapazitäten.

Fazit – Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sind zurzeit in der Praxis ein wertvoller Wegweiser für Impact-Strategien. Man darf mit Spannung erwarten, wie Impact-Strategien bis und auch nach 2030 im Schulterschluss mit den SDGs weiterentwickelt werden.



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Zukunft braucht jemanden, der in sie investiert:
die neue SIGNAL IDUNA Lebensversicherung AG.

Gemeinsam verantwortungsvoll Zukunft gestalten: Die SIGNAL IDUNA Lebensversicherung AG ist ein junges Unternehmen, das nachhaltige und digitale Lösungen für private und betriebliche Altersvorsorge, Einkommensschutz und Risikoversorge bietet. Nachhaltigkeit ist zentraler Teil unseres Selbstverständnisses. Damit übernehmen wir soziale Verantwortung und richten unser Unternehmen von Anfang an und in allen Geschäftsbereichen an unseren Nachhaltigkeitsgrundsätzen aus.

signal-iduna.de/lv

Betriebliche Katharsis stärkt Wachstumsfähigkeit

Prozesse wurden grundlegend umgestellt, Produkte standardisiert – Kaizen-Konzept schafft dauerhaft belastbare, regelbasierte Strukturen

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Es ist eine typische Geschichte mit einer gar nicht so typischen Wende: Ein Pionier entwickelt ein Produkt, beginnt es zu vermarkten, ist dabei sehr nahe am Kundenwunsch und baut so ein dynamisches, agiles Unternehmen auf, das unkompliziert innovative Kundenforderungen schnell und problemlos umsetzt. Das Unternehmen wächst, und Gründer und Belegschaft sind – zurecht – stolz auf ihre schlanken Strukturen, frei von adminis-

trativen Fesseln und so ganz „ohne Waserkopf“. Früh kommen erste Exporterfolge auf ausgesuchten Märkten oder im Windschatten bestehender Kundenbeziehungen hinzu. Eine Erfolgsgeschichte!



Friedrich Pehle

Chief Financial Officer der 2G Energy AG

trativen Fesseln und so ganz „ohne Waserkopf“. Früh kommen erste Exporterfolge auf ausgesuchten Märkten oder im Windschatten bestehender Kundenbeziehungen hinzu. Eine Erfolgsgeschichte!

Aber mit dem Wachstum werden Kommunikationswege länger und geforderte Problemlösungen komplexer. Es werden attraktive Exportmärkte auch außerhalb des eigenen Erfahrungsbereiches erschlossen, was Abläufe verändert und komplizierter macht. Irgendwann müssen Innovationen erstmals auch rückwärts kompatibel werden. Die Ersatzteilversorgung wird nicht mehr en passant erledigt. Die gewachsene Maschinenpopulation im Markt erfordert eine zuverlässige Serviceplanung. Wettbewerber treten nicht nur auf weit entfernten Exportregionen auf, sondern auch auf dem Heimatmarkt.

Es stellt sich heraus, dass die bisher erfolgreichen, kurzen Kommunikations-

wege auf den Gründer und seine engsten Vertrauten zugeschnitten sind. Ein überschaubarer Baukasten an Regeln und Bestimmungen gibt den Facharbeitern große Freiheiten, die diese aber auch ausleben (müssen), da zentrale Führungskräfte überlastet sind.

Mit anderen Worten: Das Unternehmen – obgleich erfolgsverwöhnt – hat kein inneres Gefüge, das skalierbar und wachstumsfördernd wäre. Oft sind die organisatorischen Defizite dieser gründerzentrierten Unternehmen sogar wachstumshemmend, beispielsweise wenn Lieferzeiten oder Qualitätsstandards auf Auslandsmärkten verfehlt werden, oder die Innovationsgeschwindigkeit nachlässt, da wichtige Mitarbeiter in eiligen Feuerwehreinsätzen gebunden sind.

Ende oder Wende?

Die 2G Energy AG hat sich in einer vergleichbaren Lage einer betrieblichen Katharsis unterzogen: Prozesse grundlegend umgestellt und Produkte standardisiert. Untermauert haben wir das mit der Einführung des Kaizen-Konzepts, dem Prinzip der ewigen Verbesserungen. Denn nach stürmischen Aufbaujahren reifte die Erkenntnis, dass auch bei der Produktion von Gas betriebenen Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen (KWK) stark personengebundene Abläufe natürliche Wachstumsbremsen darstellen und daher durch prozessorientierte, personenunabhängige Abläufe ersetzt werden müssen.

Schon früh hat 2G einen Produktkonfigurator eingeführt, mit dessen Hilfe der Vertrieb den Kunden individualisierte Lösungen anbieten kann, die sich aber stets in einem abgestimmten Feld bewegen. Denn ein Konfigurator basiertes Angebot führt systematisch zu einer Lösung, deren technische Machbarkeit bereits geklärt ist. Parallel haben wir die Dokumentation der sich ergebenden Kundenaufträge verbessert, so dass sich verlässliche Stücklisten ableiten lassen. Das wiederum ermöglichte eine effiziente Ressourcenplanung.

Ergänzt wurden diese Stücklisten um Informationen zur späteren Serviceplanung und Predictive Maintenance.

Zusätzliche Logistikinformationen eröffneten den Weg, die Montage stärker arbeitsteilig zu organisieren. Denn eine teilegenaue Disposition und Materialbereitstellung am Montageplatz fokussiert die Mitarbeiter ganz automatisch. Such- und Wegezeiten sowie Materialliegezeiten werden so minimiert.

Heute folgen sämtliche Montageabläufe bei 2G dem Fließfertigungsprinzip. Den teuren Zweischichtbetrieb haben wir auf einen sehr viel friktionsärmeren Einschichtbetrieb umgestellt.

Verlässlicher Daten-Input erlaubte uns, in der Montage industrielle Prinzipien einzuführen, zum Beispiel häufig verwendete Baugruppen in Vormontage-Strukturen auszulagern. Heute folgen sämtliche Montageabläufe bei 2G dem Fließfertigungsprinzip. Den teuren Zweischichtbetrieb haben wir auf einen sehr viel friktionsärmeren Einschichtbetrieb umgestellt. Denn die Abläufe sind inzwischen so stabil, dass unsere Mitarbeiter jeweils einen festen Arbeitsplatz in den Linien haben und sich gegenseitig nicht mehr im Weg stehen. Ergebnis: Wir haben den Output bei sinkenden Kosten im ersten Schritt signifikant um 16% erhöht.

Die Effizienz in den einzelnen Produktionsschritten haben wir mit einem digitalen Kommunikationskonzept über Tab-

lets deutlich nach vorne gebracht. Über diesen bidirektionalen Kanal mit zahlreichen Schnittstellen werden Informationen wie Fließschemata oder Aufstellungspläne, die vorher über Papier ausgetauscht wurden, nun digital bereitgestellt – direkt von den Fachabteilungen über die Schichtleiter in die Produktion. Bei Rückfragen gehen die Mitarbeiter ebenfalls den digitalen Weg. Meldungen zu Fehlteilen und konstruktiven Problemen erfolgen nicht mehr auf Zuruf, sondern werden schon vor Ort digital erfasst und über definierte Wege den Lösungsverantwortlichen zugänglich gemacht.

Außerdem sind wir nicht mehr überall auf Facharbeiter (z. B. KFZ- oder Landmaschinen-Mechaniker, Elektriker usw.) angewiesen. Wir haben mit der Umstrukturierung die Belegschaft behutsam durch qualifiziertes Personal unterhalb des Facharbeiter-Niveaus ergänzt, solange pro Montagestation ein Facharbeiter (m/w/d!) der alten Schule für „seine“ Station den Überblick behält und die Qualität sichert. Die aufgezeigten Einzelmaßnahmen haben uns in Summe in die Lage versetzt, eine zentrale Produktionssteuerung zu etablieren. Sie synchronisiert zeitlich die ausführenden Fachabteilungen auf einen fixen Produktionsstart, zu dem alle konstruktiven Details, Ressourcenbedarfe und Zuteilungen feststehen, eingetaktet und verfügbar sind.

Wärmewende!

2G hat mit der Einführung des Kaizen-Konzepts erfolgreich und nachhaltig seine Wachstumsfähigkeit durch Skalierbarkeit auf vielen Prozessebenen gestärkt. Mit diesen Erfahrungen werden wir die Produktion des im September 2023 übernommenen, niederländischen Unternehmens NRGTEQ B. V., einem Hersteller von Großwärmepumpen, am Standort Heek zügig industrialisieren. Denn die Stärken beider Unternehmen ergänzen sich passgenau.

Während die Kompetenz beim Wärmepumpen-Hersteller bei den Kompresso-

ren und Kältemitteln liegt, steuert 2G vor allem die Umsetzung in standardisierte, industrielle Produktionslinien, die Systemsteuerung, das Schnittstellen-Know-how sowie das Projektmanagement bei. Zudem sind rund 70% der notwendigen Komponenten für den Großwärmepumpenbau wie Rohre, Ventile, Pumpen, Wärmetauscher, Container etc. bereits für die KWK-Anlagen vorhanden. So realisieren wir im Einkauf und der Logistik erhebliche Skaleneffekte.

Mit dem Kaizen-Prozess haben wir dauerhaft belastbare, regelbasierte Strukturen geschaffen. Das erleichtert die zügige Integration der neuen Produktfamilie Wärmepumpe, die wir ohne kostspielige Reibungsverluste im Rahmen der wachstumserprobten Prozesse für Vertrieb, Logistik, Arbeitsvorbereitung, Produktion und Installation bewerkstelligen werden. Ähnliches gilt selbstverständlich auch für alle zukünftig neu zu lancierenden Produkte rund um die Energiewende.

Mit dieser Basis gewinnen wir wiederum freie Ressourcen beispielsweise für die Erweiterung der Wärmepumpen-Bau-reihen, die wir mit Hochdruck vorantreiben, um in Kürze ebenfalls den thermischen Leistungsbereich von 1 bis 1,5 Megawatt bedienen zu können. Mit den Wärmepumpen erweitert 2G das Produktportfolio und bietet wirtschaftlich wettbewerbsfähige Lösungen für die Wärmewende mit attraktivem Ertragsprofil – als Einzellösungen aber vermehrt ebenso als „Green Cube“. Das ist die Kombination von KWK-Anlage und Wärmepumpe als Herzkammer einer hoch variablen, sicheren und klimafreundlichen Energieversorgungslösung für Kommunen, die Wohnungswirtschaft und die Industrie.

In Deutschland mit der kommunalen Wärmeplanung, aber auch in den übrigen G7-Staaten warten hungrige Märkte, die 2G von Anfang an mit nach außen hoch kundentypisierten, nach innen aber standardisierten Produkten bedienen wird.

Den CBAM als Herausforderung und Chance sehen

Pricing-Ansätze zur Bewältigung der steigenden Importkosten durch den EU-Klimaschutzzoll

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Mit der Implementierung des Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) im Oktober 2023, einem Instrument zum Schutz des Klimas auf europäischer Ebene, stehen Unternehmen in der Europäischen Union (EU) vor neuen Pricing-Herausforderungen. Dieser Mechanismus,



Oliver Roll

Managing Partner von Prof. Roll & Pastuch – Management Consultants, Leiter Lehrstuhl „Preismanagement“ an der Hochschule Osnabrück

konzipiert als Klimaschutzzoll für Importe, zielt darauf ab, den europäischen Binnenmarkt und insbesondere jene Unternehmen, die sich hohen Anforderungen im Klimaschutz stellen, zu schützen und sie zu fördern.

Neben dem grundsätzlich positiven Schutz der europäischen Wirtschaft ist eine der zentralen Folgen des CBAM aber die Steigerung der Importkosten. Da viele Branchen durch die Folgen der Lieferkettenprobleme und der Inflation ohnehin mit hohem Preisdruck kämpfen, entstehen durch den CBAM neue Herausforderungen für das Preismanagement.

Auswirkungen auf den Markt

Von den Regelungen des CBAM sind vornehmlich Unternehmen betroffen, die importierte Güter mit einem hohen CO₂-Fußabdruck beziehen. Dazu zählen vor allem Akteure aus Industriezweigen wie der Stahl-, Eisen-, Aluminium- und Zementproduktion sowie der Düngemittelindustrie. Ebenso unterliegen Unternehmen des Energieerzeugungssektors, besonders jene, die in hohem Maße auf fossile Brennstoffe setzen, den Auswirkungen des CBAM.

Die Einführung des CBAM wird zweifellos zu einer signifikanten Verschiebung in der Preisgestaltung bei vielen Unternehmen innerhalb des EU-Marktes führen. Unternehmen, die von den durch den CBAM bedingten Kostensteigerungen betroffen sind, sehen sich nun gezwungen, ihre Preisstrategien anzupassen, um die zusätzlichen Kosten zu kompensieren. Bei der Preisanpassung gibt es jedoch wichtige Faktoren, welche es zu beachten gilt.

■ **1. Informationsbasis für das CBAM-Pricing schaffen** – Vor einer Anpassung müssen Unternehmen ihre Kunden, die Wettbewerbslandschaft sowie die neuen Marktgegebenheiten eingehend analysieren. Hierzu zählen Punkte wie die Evaluation der Zahlungsbereitschaft sowie der Preiselastizität der Nachfrage. Diese ist erfahrungsgemäß nicht bei allen Kundengruppen gleich. Unterschiedliche Branchen haben unterschiedliche Zahlungsbereitschaften. Zudem gibt es gerade bei Preissteigerungen durch Nachhaltigkeitsmaßnahmen auch individuell eine sehr unterschiedliche Akzeptanz. Während einzelne Kundengruppen Mehrzahlungsbereitschaften bis 20% für nachhaltige Produkte aufweisen, lehnen andere diese komplett ab. Ebenso wichtig ist eine detaillierte Betrachtung der Wettbewerbspreislandschaft, um Anhaltspunkte für die zukünftige Preisgestaltung zu gewinnen. Da Wettbewerbsunternehmen häufig eine ähnliche Kostenstruktur haben, lohnt es sich zu verstehen, wie diese die Preisänderungen umsetzen.

■ **2. Konsequentes Value Pricing** – Auf Grundlage der durchgeführten Analysen sollten Unternehmen wertbasierte Zielpreise festlegen, die sowohl den Profit maximieren als auch eine Kundenabwanderung verhindern. Eine Möglichkeit besteht in der Erhöhung der Listenpreise, wobei eine pauschale Anpassung nicht empfehlenswert ist. Übermäßige Preiserhöhungen bergen zudem das Risiko negativer Auswirkungen auf das Preisimage und können zum Verlust von Kunden führen. Preis-anpassungen sollten demnach differenziert für alle Produkte durchgeführt



werden. Bei Produkten mit Alleinstellungsmerkmal lassen sie sich häufig leichter durchsetzen, da hier der natürliche Wettbewerb geringer ist und Kunden seltener abwandern. Eine weitere Strategie höhere Zielpreise durchzusetzen, ist die Anpassung oder Eliminierung von historischen Konditionen. Die Reduzierung von kunden- oder produktspezifischen Rabatten sowie Streichung von Boni oder Vergütungen kann Unternehmen helfen, ihre Margen zu steigern und ihre Profitabilität zu sichern.

■ **3. Transparente Kommunikation der Preisanpassungen** – Eine transparente Kommunikation der Preisanpassungen sowie deren Begründung ist wichtig, um negativen Kundenreaktionen vorzugreifen und die Bedeutung der Klimaziele klar zu kommunizieren. Professionelle Abnehmer haben häufig bereits die Preisanpassungen durch die Einführung des CBAM antizipiert und schätzen daher offene Kommunikation. Nur

so kann langfristig die Grundlage für stabile Kundenbeziehungen gelegt werden. Zielgerichtete Kommunikation kann nicht nur das Markenimage des eigenen Unternehmens stärken, sondern trägt auch zur Sensibilisierung für nachhaltigen Konsum bei.

■ **4. Einbeziehung des Vertriebs zur erfolgreichen Preisdurchsetzung** – Neben der Anpassung der Preise ist auch deren adäquate Durchsetzung durch den Vertrieb von entscheidender Bedeutung. Es ist wichtig, die Notwendigkeit der Preisdurchsetzung intern zu kommunizieren und die Mechanismen und Ursachen umfassend zu schulen. Gerade bei einem komplexen Thema wie dem CBAM ist nicht davon auszugehen, dass alle Kollegen die Ursachen und Folgen detailliert erklären können. Dies ist aber zwingend notwendig. Forschungen aus der Preisakzeptanz zeigen, dass Preiserhöhungen von Kunden eher akzeptiert werden, wenn sie die Gründe dafür erklärt bekommen.

Daneben sollte dem Vertrieb auch immer ein klarer Verhandlungsrahmen mitgegeben werden. Die Erfahrung zeigt, dass gerade bei Preisverhandlungen mit Großkunden nur selten die komplette Erhöhung durchgesetzt wird. Hier helfen klare Verhandlungsrichtlinien seitens der Vertriebsleitung.

■ **5. Innovative Preismodelle** – Sollte eine Preisanpassung nicht in der erforderlichen Höhe durchsetzbar sein, haben Unternehmen zusätzlich die Option, auf neue Preismodelle auszuweichen. Ein Beispiel ist das sogenannte Bundling. Durch die Bündelung von Produkten oder Produkten und Leistungen wird der Ursprungspreis weniger transparent. Durch die geschickte Kombination von Produkten kombiniert mit Bundlediscounts ist es sogar möglich, die Marge und die Kundenzufriedenheit gleichzeitig zu erhöhen.

Ein zweiter Weg können die aktuell viel diskutierten Pay-per-use-Modelle sein. Hier wird nicht mehr das Produkt, sondern eine bestimmte Leistung, die das Produkt erbringt, verkauft. Zum Beispiel verkauft ein Aufzugshersteller nicht mehr den Aufzug, sondern bepreist nach der Anzahl der durchgeführten Fahrten. Oder ein Mähdrescherhersteller bepreist nicht mehr die Maschine, sondern pro abgemetertem Hektar Feld. In all diesen Pay-per-use-Modellen verändert sich der bisherige Referenzpreis, sodass eine Preisänderung ganz anders wahrgenommen wird. Da Pay-per-use häufig mit einer besseren Planbarkeit und einem reduzierten Risiko für den Kunden einhergeht, ist es häufig auch möglich, durch neue Preismodelle Marge und Kundenzufriedenheit gleichzeitig zu steigern.

Fazit – Der CBAM wird die Preisbildung in der EU nachhaltig beeinflussen. Unternehmen, die sich frühzeitig auf die neuen Umweltstandards einstellen und ein wertbasiertes Preismanagement entwickeln, werden langfristig wettbewerbsfähig bleiben und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten können. Es ist entscheidend, den CBAM nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Chance für nachhaltiges Wachstum der Wirtschaft zu sehen.

Wachstumspotenzial durch ökologischen Wandel

Herausfordernde Zielsetzung sorgt für tiefgreifende Veränderung des Wirtschaftslebens – Privates Kapital findet eine Vielzahl attraktiver Investitionschancen

Börsen-Zeitung, 2.3.2024
Das Abschlusskommuniqué der COP 28 im Dezember 2023 markiert einen historischen Wendepunkt im Kampf gegen die globale Erwärmung. Denn mit der Betonung, dass es in den nächsten Jahrzehnten zu einer „Abkehr von fossilen Brennstoffen in den Energiesystemen“ kommen



Nicolas Jacob

**Portfoliomanager
Global Thematic
Equities bei
ODDO BHF Asset
Management**

muss, wurden Öl, Gas und Kohle auf eine gleiche Stufe gestellt und die Wichtigkeit des kommenden Jahrzehnts für eine beschleunigte Reduzierung der Treibhausgasemissionen betont.

Zur Einhaltung des Pariser Abkommens müssen die Treibhausgasemissionen gegenüber 2019 bis 2030 um 43% und bis 2035 um 60% gesenkt werden. Voraussetzung dafür ist eine Verdreifachung der weltweiten Kapazitäten für erneuerbare Energien bis 2030, was einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von etwa 15% entspricht. Zur Erreichung der ambitionierten Ziele ist auch die Beschleunigung der Entwicklung von CO₂-freien oder -armen Technologien, einschließlich der Kernenergie, der Kohlenstoffabscheidung und -speicherung und der Herstellung von CO₂-armem Wasserstoff notwendig.

Diese Zielsetzung ist herausfordernd und wird für eine tiefgreifende Veränderung des Wirtschaftslebens sorgen. Dadurch entstehen vielfältige Chancen für Unternehmen weltweit, deren Geschäftsmodell einen positiven und bedeutenden Beitrag zum ökologischen Wandel leistet. Damit wird Nachhaltigkeit über die Bekämpfung des Klimawandels hinaus zu einem Megatrend, der Anlegern langfristige Ertragschancen eröffnet. Das belegen auch Zahlen der Internationalen Energieagentur (IEA).

Die erneuerbaren Energien sind schon heute in Bezug auf die Kosten wettbewerbsfähig. Dies wiederum verschafft den Unternehmen eine gute Ausgangsposition, um von dem beschleunigten Wachstum der Investitionen in erneuerbare Energien in der gesamten Wertschöpfungskette zu profitieren

Im Oktober 2023 veröffentlichte die Internationale Energieagentur ihren Ausblick für den globalen Markt für erneuerbare Energien. Darin wird für das Jahr 2030 ein Energiesystem beschrieben, in dem saubere Technologien eine deutlich größere Rolle spielen als heute. Dazu gehört, dass weltweit fast zehnmal so viele Elektroautos unterwegs sein werden, dass die Photovoltaik mehr Strom erzeugt als das gesamte US-Stromsystem derzeit, dass der Anteil der erneuerbaren Energien am globalen Strommix von heute rund 30% auf fast 50% steigt, dass Wärmepumpen und andere elektrische Heizsysteme weltweit den Kesseln für fossile Brennstoffe den Rang ablaufen und dass dreimal mehr Investitionen in neue Offshore-Windprojekte fließen als in neue Kohle- und Gaskraftwerke.

Die erneuerbaren Energien sind schon heute in Bezug auf die Kosten wettbewerbsfähig. Dies wiederum verschafft den Unternehmen eine gute Ausgangsposition, um von dem beschleunigten Wachstum der Investitionen in erneuerbare Energien in der gesamten Wertschöpfungskette zu profitieren – von der Planung, Installation

und Wartung der Infrastruktur bis hin zur Stromerzeugung und -verteilung.

Für eine erfolgreiche Energiewende ist ein modernes, leistungsfähiges Stromnetz unerlässlich. Im vergangenen Jahr betragen die globalen Investitionen in Modernisierung und Aufbau von Stromnetzen 274 Mrd. Dollar. Für ein CO₂-neutrales Szenario bis 2050 wären 800 Mrd. Dollar erforderlich. Die notwendigen Investitionen würden zu einem Fünftel in die Ersetzung stark veralteter Anlagen und zu je zwei Fünftel in die Modernisierung und den Aufbau von Infrastrukturanlagen fließen. Dabei handelt es sich zu 40% um Übertragungsinfrastruktur, Hochspannungsnetze für den Transport über weite Strecken, und zu 60% um Verteilungsinfrastruktur, also Netze für Mittel- und Niederspannung zum Transport im Nahbereich.

Für die Betreiber dieser Netze wie auch die gesamte Wertschöpfungskette soll der Markt bis 2030 um durchschnittlich 7 bis 8% pro Jahr wachsen. Der Investitionsstau, der sich in vielen Regionen zeigt, konnte zwar bisher durch eine höhere Energieeffizienz kompensiert werden. Drei Faktoren dürften jedoch nun zu einer Beschleunigung der Investitionen führen. 70% der Stromnetze in den USA und Europa sind älter als 30 Jahre. Gleichzeitig wächst die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien. Die Entwicklung neuer Nutzungsformen, insbesondere in den Bereichen Mobilität und Digitalisierung, beispielsweise bei Elektrofahrzeugen und Rechenzentren, erzeugen einen Mehrbedarf an Strom und machen den verstärkten Netzausbau notwendig.



Die Europäische Kommission hat im November 2023 eine Reihe von Maßnahmen vorgestellt, die den Ausbau der Stromnetze in Europa beschleunigen sollen, um diese intelligenter und effizienter zu gestalten. Durch diese Maßnahmen wird Europa seine jährlichen Investitionen in die Stromnetze von 40 Mrd. auf 80 Mrd. Euro verdoppeln.

Aber auch in der Privatwirtschaft gewinnt die effiziente Nutzung von Energie in Reaktion auf hohe Strompreise an Bedeutung. Innerhalb des Megatrends ökologischer Wandel mit dem Ziel der Erreichung von Netto-Nullemissionen finden sich auch interessante Subthemen, wie das Beispiel Unternehmenssoftware zeigt.

Die zunehmende Digitalisierung der Wirtschaft und insbesondere der Industrie hat diesem Sektor in den vergangenen 20 Jahren ein durchschnittliches jährliches Wachstum von etwa 7% beschert, der Markt für Industriesoftware ist in den zurückliegenden fünf Jahren sogar um mehr als 10% pro Jahr gewachsen.

Der Einsatz dieser Art von Software ermöglicht eine Verringerung des Gesamtenergieverbrauchs und der CO₂-Emissionen, insbesondere während der Prototyping- und Testphasen verschiedener industrieller Anwendungen. Es verwundert daher nicht, dass im Zuge der COP 28 auch das Ziel formuliert wurde, die jährliche Energieeffizienz-Steige-

rungsrate bis 2030 von derzeit 2% auf 4% zu erhöhen.

Um den ökologischen Wandel Realität werden zu lassen, klappt internationalen Schätzungen zufolge immer noch eine Investitionslücke von jährlich 4 Bill. Dollar. Privates Kapital findet in diesem Megatrend global eine Vielzahl attraktiver Investitions- und Wachstumschancen. Als Fondsmanager und Anleger ist es gleichermaßen hilfreich, dabei die Bereiche ins Auge zu fassen, deren Wachstumspotenzial wesentliche Aspekte des ökologischen Wandels umfasst: von sauberer Energie über Energieeffizienz bis hin zu nachhaltiger Mobilität und der Bewahrung natürlicher Ressourcen.

Anzeige

Wer jetzt zögert, verpasst nicht nur den digitalen Anschluss

In den kommenden Jahren müssen immer mehr Unternehmen neben dem Jahresabschluss auch einen ESG-Bericht vorlegen. Insgesamt steigt in der Europäischen Union die Zahl der Unternehmen, die künftig unter die Berichtspflichten fallen auf fast 50.000. Neben Angaben zu CO₂-Emissionen geht es auch um Themen wie Wasserverbrauch, Umweltverschmutzung, Biodiversität und Kreislaufwirtschaft. Doch insbesondere in der Immobilienwirtschaft steckt die dafür notwendige Datenerfassung und -auswertung noch immer in den Kinderschuhen, sagt Dr. Chris Richter, der als Associate Partner beim Beratungsunternehmen Drees & Sommer SE den Bereich Digital Strategy verantwortet.



Dr. Chris Richter, Associate Partner der Drees & Sommer SE

Herr Richter, die Immobilienbranche kämpft aktuell mit schwächelnder Konjunktur, steigendem Kostendruck und Fachkräftemangel. Warum sollte sich die Branche jetzt auch noch mit der Digitalisierung beschäftigen?

Wer denkt, Digitalisierung sei einfach ein weiteres Thema auf der langen Liste aktueller Krisen und Herausforderungen, ist auf dem Holzweg. Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern ein Motor für Veränderung. Data Analytics und Technologien wie Künstliche Intelligenz versetzen Unternehmen in die Lage, zukunftsgerichtete Entscheidungen zu treffen. Richtig eingesetzt bilden Digitalisierungsbausteine beispielsweise die Grundlage für erfolgreiche ESG-Maßnahmen oder senken die Kosten in den eigenen Prozessen. Langfristig führt Digitalisierung zu mehr Wettbewerbsfähigkeit und ist damit eine wichtige Investition in die Zukunft eines Unternehmens.

Wo sehen Sie den größten Nachholbedarf?

In unserer aktuellen Studie „Transform to Succeed“ haben wir gemeinsam mit der Technischen Hochschule Aschaffenburg genau diese Frage untersucht. Dazu haben wir insgesamt 155 Führungs- und Fachkräften der Branche befragt. Die Ergebnisse sind alarmierend. So nutzen beispielsweise nicht einmal ein Viertel der Teilnehmenden im Unterneh-

mensalltag Verfahren wie Predictive Analytics, um Muster in großen Datenmengen zu identifizieren und zukünftige Ergebnisse vorherzusagen. Business Intelligence-Tools kommen nur bei einem Drittel zur Anwendung. Und eine klar formulierte und kommunizierte Digitalstrategie des Arbeitgebers ist sogar mindestens der Hälfte der Teilnehmenden unbekannt.

Woran liegt das?

Das hat ganz unterschiedliche Gründe. In unserer Umfrage sehen ein Viertel der Befragten Mentalitäts- und Kulturfragen als Hindernis. Jeder Fünfte stellt eine generelle Widerstandshaltung gegenüber Veränderungen im Unternehmen fest. Aber auch organisatorische und strategische Hindernisse sowie technologische und prozessuale Barrieren stehen dem digitalen Wandel im Weg. Einige Führungskräfte zeigen sich selbstkritisch und geben mangelndes Digital Leadership, falsche Priorisierung im Management und fehlendes Commitment der Führungsetage als wichtigste Gründe für die stockende Digitalisierung an.

Was empfehlen Sie diesen Unternehmen?

Im ersten Schritt geht es immer darum, die richtige Digitalisierungsstrategie zu entwickeln. Wichtig ist dabei ein ganzheitlicher Ansatz: Digitalisierungsstrategien dürfen nie isoliert betrachtet werden. Vielmehr sind sie ein integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie auf dem Weg zu digitalen Prozessen und optimierter Wettbewerbsfähigkeit. Dabei gibt es keine allgemeingültige Blaupause. Der Grundsatz „Viel hilft viel“ ist hier kein guter Ratgeber. Was notwendig ist und für das eigene Geschäftsfeld Sinn macht, muss jedes Unternehmen in Hinblick auf Wachstums- und Effizienzziele individuell analysieren.

Wie geht man dabei am besten vor?

Am Beginn jeder strategischen Transformation steht die Analyse des Status Quo. Dafür haben wir im Rahmen unserer Studie ein Reifegradmodell entwickelt, das speziell auf die Anforderungen der Immobilienbranche zugeschnitten ist. Das Modell gibt anhand der drei Dimensionen Strategie, Digitalisierung und Transformation Aufschluss darüber, wie weit die digitale Transformation in den verschiedenen Bereichen eines Unternehmens schon vorangeschritten ist. Darüber hinaus ist das richtige Mindset wichtig: Experimentierfreude bei neuen Technologien und die schnelle Umsetzung von Pilotprojekten schaffen unmittelbar klare Mehrwerte.

DREES & SOMMER

Keine Energiewende ohne grüne Metalle

„Energie-Trilemma“ ist an einem Wendepunkt angelangt – Interessante Investitionsmöglichkeiten im gesamten Spektrum der grünen Rohstoffe

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Die Energiewende schafft Investitionsmöglichkeiten, die sowohl bei ihren möglichen Auswirkungen auf die Wirtschaft als auch bei möglichen Renditen historisch sein könnten. Doch für den Erfolg der Energiewende und die Lösung des sogenannten „Energie-Trilemmas“, also die



Alessandro Rollo
Produktmanager
bei VanEck Europe

Bereitstellung sicherer, sauberer und erschwinglicher Energie, sind sogenannte grüne Metalle und Seltene Erden unverzichtbar – jene Rohstoffe, die bei CO₂-freien Technologien wie beispielsweise Solarzellen, Windturbinen oder in Elektrofahrzeugen und ihren Ladestationen, eingesetzt werden.

Drei wichtige Faktoren

Um bis 2050 „Netto-Null“ zu erreichen, sind nach Schätzungen der Internationalen Organisation für Erneuerbare Energien Investitionen in Höhe von 150 Bill. Dollar erforderlich. Hierzu müssten die jährlichen Investitionen etwa 5,5 Bill. Dollar betragen – statt der derzeit geschätzten 1,1 Bill. Dollar. Dabei hat der Einsatz sauberer Energien in jüngerer Vergangenheit bereits neue Rekorde erreicht, so wurden im Jahr 2022 weltweit rund 340 Gigawatt an neuer Kapazität installiert. Der Absatz von Elektrofahrzeugen überstieg im gleichen Jahr mit einem Plus von 60% gegen-

über 2021 erstmals die Marke von 10 Millionen Einheiten. Aus unserer Sicht stehen wir an einem Wendepunkt bei dem Weg zu sauberer Energie, woraus sich langfristige Investitionschancen ergeben, deren Entwicklung vor allem von drei Faktoren vorangetrieben werden dürften.

Zum Ersten haben gerade Technologien für saubere Energie einen sehr hohen Bedarf an grünen Metallen und sind entsprechend abhängig von ihnen. Der Internationalen Energieagentur (IEA) zufolge benötigen Elektroautos sechs- bis achtmal mehr grüne Metalle und Mineralien als herkömmliche Verbrennerfahrzeuge. Bei einem Offshore-Windkraftwerk ist der Bedarf an solchen Rohstoffen etwa dreizehnmal höher als bei einem Gaskraftwerk vergleichbarer Leistung. Mit Blick auf Investitionschancen ist es wichtig zu sehen, dass die Chancen nicht nur bei erneuerbaren Energien im engeren Sinne liegen, sondern viel breiter gefasst auch Bereiche wie intelligente Netze, Energieeffizienz und insbesondere den elektrifizierten Verkehr und die Energiespeicherung umfassen.

Zweitens bedeuten die Abhängigkeit und die intensive Nutzung von grünen Metallen durch die Technologien für erneuerbare Energien, dass die Nachfrage nach diesen Rohstoffen noch weiter steigt und das Angebot große Schwierigkeiten haben wird, damit Schritt zu halten. Die Internationale Energieagentur etwa prognostiziert auf der Grundlage des Pariser Abkommens ein starkes Nachfragewachstum nach grünen Metallen: Danach dürfte sich die Nachfrage nach Lithium bis 2040 voraussichtlich mehr als vervierzigfachen, die Nachfrage nach Grafit, Kobalt und Nickel um mehr als das Zwanzigfache zunehmen.

Die Dimensionen zeigen sich im Kontext des weltweiten Angebots: Im Jahr 2019 produzierte die Bergbauindustrie zwar rund 2,6 Milliarden Tonnen Eisenerz. Sie produzierte jedoch nur etwa 21 Millionen Tonnen Kupfer, wovon der größte Teil in der Bauindustrie verbraucht wurde, nur

2,7 Millionen Tonnen Nickel, etwas mehr als 1 Million Tonnen Grafit, 950 000 Tonnen Mangan, 200 000 Tonnen Lithium und etwa 170 000 Tonnen Kobalt. Gleichzeitig steht die Bergbaubranche vor dem Problem alternder Minen und mangelnder Investitionen, weshalb das Angebotsvolumen jedoch auf absehbare Zeit nicht ausreichen dürfte, um die steigende Nachfrage zu decken.

Drittens sorgt das Thema Versorgungssicherheit für große geopolitische Bedenken. Zwar mögen die USA das führende Land bei der Förderung und Verarbeitung von Erdöl sowie der größte Produzent von Flüssigerdgas sein. Bei der Verarbeitung von grünen Metallen wie Kobalt, Kupfer, Lithium, Nickel und Seltenen Erden domi-

niert jedoch China und ist von letzteren zugleich der weltweit größte Förderer. Die Produktion der anderen genannten Metalle wird von nur vier anderen Ländern dominiert: Kobalt kommt vor allem aus der Demokratischen Republik Kongo, Kupfer aus Chile, Lithium aus Australien und Nickel aus Indonesien.

Frage der nationalen Sicherheit

Daher ist es kaum verwunderlich, dass die USA ihre Versorgung mit solchen Rohstoffen inzwischen als eine Frage der nationalen Sicherheit einstufen. Wenn künftig immer mehr Länder in Gewinnung, Verarbeitung und Recycling grüner Metalle investieren, um ihre eigene Energie-

sicherheit zu wahren, kann darin aber auch eine Chance liegen. Die Nachfrage nach grünen Metallen und Mineralien steigt also, das Angebot kommt nicht hinterher und gleichzeitig gewinnt das Thema mit Blick auf die Versorgungssicherheit an politischer Bedeutung.

Und doch – oder gerade deshalb – haben wir langfristig sehr hohe Erwartungen an die Branche. Wir sind der Ansicht, dass das „Energie-Trilemma“ nun an einem Wendepunkt angelangt ist. Dies schafft interessante langfristige Investitionsmöglichkeiten im gesamten Spektrum der grünen Rohstoffe und bei Unternehmen, die sich mit deren Erkundung, Erschließung, Produktion, Verarbeitung und Recycling befassen.



Foto: Anastasia/stock.adobe.com

Wirkung in Schwellenländern groß denken

Aktuell stehen die Zeichen günstig für den auf beziehungsweise Ausbau eines wirkungsorientierten Portfolios

Börsen-Zeitung, 2.3.2024

Spätestens als die Vereinten Nationen 2015 die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) und deren Erreichung bis 2030 verabschiedeten, wurde Nachhaltigkeit auch für die Investmentbranche zum Megatrend. Schätzungen zufolge müssen für die Umsetzung jährlich 5 bis 7 Bill. Dollar investiert werden – ein gewaltiges Investitionsvorhaben, das ohne privates Kapital und vor allem ohne zielgerichtete

und wirkungsorientierte Investitionen nicht zu bewerkstelligen wäre. Im Gegensatz zur Berücksichtigung von ESG-Kriterien (Environment Social Governance, kurz ESG), die das Geschäftsgebaren von Unternehmen bewerten, zielt Impact Investing darauf ab, dass Investitionen neben Finanzrenditen messbare positive Auswirkungen für die Gesellschaft und Umwelt generieren.

Unternehmen, die zur Lösung der dringlichsten Probleme für die Umwelt

und die Gesellschaft in den Schwellenländern beitragen, dürften am besten positioniert sein, um ein schnelleres Wachstum zu verzeichnen, mit weniger regulatorischen Problemen konfrontiert zu sein und eine höhere Rentabilität aufzuweisen. Diese Unternehmen werden von Innovationen, regulatorischen Änderungen und einer veränderten Verbrauchernachfrage profitieren, was ihnen eine schnellere Expansion ermöglicht. Da die Aktienkurse in der Regel dem Wachstum des Gewinns pro Aktie folgen, dürften diese Unternehmen besser abschneiden als der Markt, und dieses Potenzial wird von denjenigen Vermögensverwaltern genutzt, die in der Lage sind, das doppelte Mandat des Impact Investing zu erfüllen.

Thematischer Ansatz

Wer sich für seine Investments an den UN-Nachhaltigkeitszielen orientiert, kann versuchen, sein Portfolio mit den 169 Unterzielen in Einklang zu bringen. Bei der wirkungsorientierten Aktienanlage scheint ein thematischer Ansatz, so

Angesichts des immensen Investitionsbedarfs, um den mit den SDGs verbundenen Zielsetzungen Rechnung zu tragen, bedarf es unseres Erachtens der kompletten Kapitalstruktur.

wie ihn UBP in Zusammenarbeit mit der Investment Leaders Group unter Vermittlung des Cambridge Institute for Sustainability Leadership entwickelt hat, pragmatischer und zielführender zu sein. Damit kann das Portfolio über die verschiedenen SDGs diversifiziert werden.

Mit drei umweltbezogenen und drei sozialen Themen lassen sich 15 der 17 SDGs sinnvoll und investierbar zuordnen: Die umweltbezogenen Themen zielen auf gesunde Ökosysteme (beispielsweise nachhaltige Land- und Forstwirtschaft), Klimastabilität (erneuerbare Energien) und nachhaltige Gemeinschaften (Mobilität,

nährrechte und der Möglichkeit, in einen konstruktiv-kritischen Dialog mit den Unternehmen zu treten (Corporate Engagement), ein wichtiger Hebel zur Verfügung.

Aber natürlich ist eine stringente Zuordnung und Prüfung gerade bei Aktien notwendig. Wesentliche Kriterien für die Frage, ob ein Investment in eine Aktiengesellschaft als wirkungsorientiert eingestuft werden kann, sind die Intentionalität (Wie stark ist die Lösung in der Strategie des Unternehmens verankert?), die Materialität (Wie hoch ist der Anteil am Umsatz und Gewinn?), die Additionalität (Wie einzigartig ist die Lösung?) und das Potenzial (Wird das ein Game Changer?). Nur wenn Unternehmen hier in Summe deutlich punkten können, lässt sich wirklich von einem Impact-Investment sprechen.

Time (and timing) is now

Impact Investing ist am wirkungsvollsten, wenn es mit Engagement und langfristigem Kapitaleinsatz einhergeht. Aktuell stehen die Zeichen gut für den auf beziehungsweise Ausbau eines wirkungsorientierten Schwellenländerportfolios. Die Argumente für Investitionen in Schwellenländer sind hinreichend bekannt: demografisches Wachstum, Wirtschaftswachstum und Produktivitätswachstum. Langfristig finden Investoren hier einen größeren Hebel für die Erreichung ökologischer und sozialer Ziele. Bereits heute wird mehr als jedes zweite Elektroauto weltweit in China verkauft, dort findet sich inzwischen auch der volumenstärkste E-Auto-Hersteller.

Hinzu kommt, dass die Bewertungen von Schwellenländeraktien, auch solchen, die mit ihren Dienstleistungen und Produkten einen positiven Beitrag leisten und dadurch über ein überdurchschnittliches Wachstumspotenzial verfügen, im Vergleich zu den Vorjahren und zum globalen Aktienmarkt auf einem sehr niedrigen Niveau liegen. Das Ende des Strahlungszklus dürfte zusätzliches Aufwärtspotenzial bieten. Langfristig orientierte Investoren sollten sich fragen, ob sie nicht kurzfristigen Gegenwind an den Märkten für eine Positionierung nutzen sollten.



Yvan Delaplace
Impact Investment
Specialist bei Union
Bancaire Privée
(UBP)

Wegweiser in eine klimaneutrale Zukunft



Die Logistik von morgen muss nachhaltig funktionieren.

Die Hamburger Hafen und Logistik AG stellt sich dieser Herausforderung. Denn wir nehmen unsere Verantwortung für Gesellschaft, Umwelt und Mitarbeitende ernst. Als ein europäischer Logistikkonzern gestalten wir eine nachhaltige Zukunft der Logistik mit. Dafür organisieren wir sowohl Transport- und Datenströme als auch komplette Arbeitsprozesse neu und setzen auf innovative und energieeffiziente Technologien.

Eines unserer Ziele: Spätestens 2040 arbeiten wir klimaneutral.